Nr. 299 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Montag, den 30. Oktober 1933 Einzelpreis 15 Pfg.

In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1. Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Der Führer in Frankfurt und Neumarkt

In 75 überfüllten Sälen lauscht Frankfurt dem Eintreten Adolf Hitlers für Deutschlands Ehre

Staatsamt und Zeitung

Reichsminister Dr. Goebbels' Abschied vom „Angriff"

Der „Angriff" veröffentlicht in seiner Sonnabend-Ausgabe eine Erklärung des Reichsministers Dr. Goebbels, in der es heißt:

„Große und notwendige Rücksichten haben den Führer zu seinem Entschluß veranlaßt, alle in Staatsstellen befindlichen Nationalsozialisten von der Herausgeberschaft von Zeitungen zurückzuziehen. Ich nehme deshalb heute mit schwerem Herzen als Herausgeber vom „Angriff" Abschied, nachdem ich über sechs Jahre lang an dieser Stelle journalistisch für die Wiedergeburt der deutschen Nation und die Eroberung Berlins gekämpft habe. Ich brauche nicht besonders zu betonen, daß meine Liebe und Fürsorge auch weiterhin diesem Blatt erhalten sein werden. Ich will auch in Zukunft dafür sorgen, daß der „Angriff" das bleibt, was er immer gewesen ist: Ein Blatt stolzen Kampfesmutes und bedingungsloser Hingabe an den Führer und an unsere gemeinsame Sache. Eine Zeitung, die ihrem Namen Ehre macht!"

*

Es ist anzunehmen, daß nunmehr, der Anregung des Führers entsprechend, auch die anderen im Staatsdienst befindlichen nationalsozialistischen Persönlichkeiten sich von ihren Zeitungen trennen werden.

Die erste Adolf Hitler-Brücke über dem deutschen Rhein

(Telegraphische Meldung)

Krefeld, 29. Oktober. Zur Feier des ersten Spatenstiches für die Krefeld-Uerdinger Rheinbrücke hatten sich viele Tausende von Volksgenossen am Rhein eingefunden. Staatsrat Florian verkündete unter dem Jubel der Massen, daß die Brücke nach ihrer Vollendung den Namen des Führers tragen soll.

Feierstunde für den ersten Dichter der nationalsoz. Bewegung

Denkmalsweihe für Dietrich Eckart

(Telegraphische Meldung)

Am Sonntag vormittag fuhr der Führer nach Neumarkt (Oberpfalz), der Geburtsstadt Dietrich Eckarts, seines alten Mitkämpfers aus der Zeit des Beginnes der nationalsozialistischen Bewegung, der nach dem durch Verrat mißglückten Aufstand vom 9. November 1923 am ersten Weihnachtsfeiertag 1923 todwund und krank die Augen für immer schloß. In Neumarkt wurde ein Dietrich-Eckarts-Heim zum Gedächtnis dieses ersten Dichters der nationalsozialistischen Bewegung eingeweiht. Anschließend begab sich der Führer nach Frankfurt, wo eine gewaltige Kundgebung in der Festhalle stattfand.

Schon am frühen Morgen des Sonntags war das ganze Städtchen Neumarkt auf den Beinen, und aus der ganzen bayerischen Ostmarkt strömten neue Massen herbei. Auf tausend Masten wehten auf dem Wege zur Höhe die Fahnen des neuen Reiches und erwartungsfroh harrten die Menschen, auch als in dichten Wolken der erste Schnee vom Himmel fiel. Unbeschreibliche Begeisterung brach los, als der Führer begleitet von Staatsminister Esser und dem Reichsführer der SS. Himmler, Staatssekretär Hierl, und dem Gründer der NSDAP. Drexler, München, vor dem Denkmal erschien. Dort erwartete den Führer zur Begrüßung u. a. Staatsminister Wagner und die Oberbürgermeister von Nürnberg und München. Nach einem Sprechchor des Jungvolks, der des Dichters Worte „Deutschland erwache" bot, übergab Kunstmaler Reich, München, das Denkmal an den Führer. In seiner Ansprache erinnerte der Führer an die Kampfzeit vor zehn Jahren. „Heute stehen wir wieder in einem schweren Kampf. Das Wort, das Dietrich Eckart prägte, „Deutschland erwache!" ist seit jenen Tagen der Ruf unseres Volkes geworden.

Wenn wir damals in Deutschland kämpften, kämpften um die Wiedererweckung des nationalen Gewissens, dann kämpfen wir heute um die Ehre der deutschen Nation der Welt gegenüber.

Möge am 12. November nun endlich Dietrich Eckarts Gebet „Deutschland erwache" restlos in Erfüllung gehen. Nach der Weihe des Denkmals begab sich der Führer zurück zur Stadt, die ihn zum Ehrenbürger ernannte, und trug sich in das Goldene Buch Neumarkts ein.

Von Nürnberg kommend, traf der Reichskanzler Adolf Hitler um 16,30 Uhr mit dem dreimotorigen Flugzeug D 2600 auf dem Frankfurter Flugplatz ein. Der Flug war teilweise im Schneetreiben vor sich gegangen. Zum Empfang hatten sich der Reichsstatthalter in Essen, Gauleiter Sprenger und Staatsrat Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen eingefunden. Der Führer begab sich zunächst zur Wohnung des Reichsstatthalters und trat dann um 17,45 Uhr die Fahrt nach der Festhalle an. Die Straßen nach dort waren mit einem ungeheuren Menschenspalier besetzt. Die Begeisterung stieg ins Riesenhafte. Die Hitler-Kundgebung in der Frankfurter Festhalle übertraf alles, was man in dieser Beziehung in der alten Kaiserstadt am Main erlebt hat. Bereits um 13 Uhr war der mit Hunderten von Fahnen und Transparenten geschmückte Raum bis auf den letzten Platz gefüllt.

Außerdem waren noch 75 Säle und Lokale für die Lautsprecherübertragung vorgesehen, die ebenfalls frühzeitig bis auf den letzten Platz gefüllt waren.

Ich habe keine Kanonen, ich habe nur Euch!

„So wie am 5. März das deutsche Volk sich entscheiden mußte über den Kurs im Innern", so führte Adolf Hitler in seiner Rede in Frankfurt am Main in der Festhalle einleitend aus, „so muß es sich am 12. November entscheiden über den Kurs nach außen. Es muß sich klar entscheiden, ob es will, daß die Ehre der Nation und ihr gleiches Recht in der Zukunft vor der ganzen Welt offen und frei vertreten werden soll. Unter stürmischer Zustimmung der Versammlung zeigte der Führer erneut das Ergebnis und die verheerenden Folgen des Versailler Vertrages auf, der doch Verständigung und Versöhnung bringen sollte, der aber durch seine Unvernunft die kommunistische Idee großgezüchtet und Millionen Menschen zu Feinden der menschlichen Gesellschaft gemacht habe.

Einst sagten sie, wir müßten abrüsten, damit die Welt in der Lage sei, auch ihrerseits abzurüsten. Wir haben abgerüstet, und sie sollen nicht so tun, als ob die Abrüstung bei uns praktisch nicht durchgeführt worden wäre. Sie waren ja mit ihrer Kontrollkommissionen lange genug in Deutschland, um das überwachen zu können.

Man dürfe die deutsche Regierung nicht mit denen verwechseln, mit denen man 14 Jahre lang verhandelt habe. Wir haben ein Gefühl für die Ehre der Nation deshalb, weil wir sie auch persönlich besitzen. In meinen Augen setzt sich die Ehre einer Nation zusammen aus der Ehre, dem Ehrempfinden und dem Ehranspruch ihrer einzelnen Menschen.

Ich glaube, die Ehre einer Regierung ist die Ehre eines Volkes und die Ehre eines Volkes muß die Ehre der Regierung sein.

Wenn alle von Sicherheit redeten, die nicht bedroht seien, dann müsse man uns, die wir uns mit Recht bedroht fühlen könnten, zumindest die gleiche Sicherheit geben. **Niemals würden wir uns an Abkommen beteiligen, bei denen wir nicht völlig gleichberechtigt sind.** Vereinsamt kann man sein, geächtet nicht! (Stürmische Zustimmung). Ich bin der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk zuviel Charakter hat, als daß es anders denken könnte als seine Regierung Daß es in dieser geschichtlichen Stunde nicht anders entscheiden kann, als mit dem Worte „Ja". (Stürmische Zustimmungserklärungen). Es bleibt kein anderer Weg.

Ich habe keine Kanonen, ich habe nur Euch, meine Volksgenossen. Mit Euch muß ich dieses Recht für Deutschland erkämpfen.

Wir können den Kampf nur führen, wenn wir eine einige Mannschaft sind. (Die begeisterten Massen erheben sich von ihren Plätzen und jubeln dem Führer zu). Das gleiche Recht der Völker nur allein kann auf die Dauer einen wirklichen und wahrhaften Frieden gründen, indem wir diesen Kampf durchführen, kämpfen wir nicht nur für uns, sondern letzten Endes auch für die Gemeinschaft der Völker. **„Wenn Ihr am 12. November zu unserer Sache, zu Eurer Sache steht, dann steht Ihr damit zum deutschen Volk und zum Deutschen Reich!"** (Minutenlange tosende Beifallskundgebungen).

Zehnjahrfeier der türkischen Republik

Mustafa Kemal empfängt das diplomatische Korps

(Telegraphische Meldung)

Ankara, 29. Oktober. Ghasi Mustafa Kemal empfing heute vormittag in Gegenwart der großen Nationalversammlung das diplomatische Korps, in dessen Namen der Doyen, der Gesandte der Sowjetunion, Suritsch, dem Präsidenten die Glückwünsche zum zehnjährigen Bestehen der Türkischen Republik aussprach und mit Bewunderung den Erfolg hervorhob, den die türkische Republik in den letzten 10 Jahren im Kampfe um die Unabhängigkeit des türkischen Volkes errungen habe.

In seiner Antwortrede sagte Kemal Pascha, er, der persönlich die Geburtsstunde des jungen Reiches miterlebt und seine Erstarkung begleitet habe, begrüße mit besonderer Freude den Doyen als einen bewährten Freund der Türkei. Die türkische Revolution habe einen ausgesprochenen aufbauenden Charakter. Sie **war das Werk der Vaterlandsliebe des Volkes, verbunden mit einem menschlich hohen Ideal, alles Schöne und Große zu erfassen und den Bedürftigen mitfühlend zur Seite zu stehen.**

Im Anschluß an den Empfang des diplomatischen Korps empfing der Staatspräsident in Sonderaudienz den deutschen Botschafter Nadolny, der ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg mit einem Bild Hindenburgs in goldenen Rahmen überbrachte. Danach überreichte Botschafter Nadolny sein Abberufungsschreiben. Der Ghasi sprach dem Botschafter in einer persönlichen Unterredung seine Anerkennung für seine außergewöhnlichen Verdienste aus.

SA.-Ehrenwache vor der Berliner türkischen Botschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. Oktober. Aus Anlaß der Zehn-Jahrfeier der Türkischen Republik zog vor der Türkischen Botschaft eine SA.-Ehrenwache auf, die zum größten Teil aus deutschen Asienkämpfern bestand. Im Laufe des Vormittags fanden sich alle Mitglieder der türkischen Kolonie in Berlin ein, um mit ihrem Botschafter, General Kemal Sami Pascha den Gedenktag würdig zu feiern. Gegen 12 Uhr erschien der Chef des Stabes der Obersten SA.-Führung, Röhm, um persönlich die Glückwünsche der gesamten SA. und der deutschen Frontgeneration zu überbringen. Der türkische Botschafter, der im Kriege siebzehnmal verwundet worden ist, trug aus Anlaß dieser großen SA.-Ehrung die Generalsuniform mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse. Den Abschluß der SA.-Ehrung bildete der Vorbeimarsch des Ehrensturms vor dem türkischen Botschafter. Zum ersten Male in der Geschichte der SA. defilierte sie vor einem ausländischen Diplomaten.

Der tote Fliegerkamerad als Vorbild

Ministerpräsident Göring ehrt Boelcke

Keine heimliche Luftrüstung Deutschlands!

(Telegraphische Meldung)

Essen, 29. Oktober. In der Essener Lichtburg fand am Sonntagmittag eine Oswald-Boelcke-Gedächtnis-Feier statt, die besonderes Gewicht durch die Anwesenheit des Preußischen Ministerpräsidenten Göring, des ehemaligen Fliegerkameraden des großen Kriegsfliegers, erhielt.

Der Ministerpräsident sagte in seiner Ansprache, eine starke Quelle, aus der uns Kraftströme zufließen müssen, sei die Vergangenheit, soweit sie von Heldentum, Opfern und Hingabe künde. Zu dieser Vergangenheit gehöre jener große Tote, der mit seinem Leben und Sterben dem heutigen Geschlecht ein Vorbild abgegeben habe. Boelcke war für uns ein Vorbild auf einem neuen Gebiet. **Gerade wenn wir heute daran gehen, unsere Luftfahrt aufzurichten, dann sollen uns Menschen wie Oswald Boelcke leuchtende Vorbilder sein.** Die deutsche Zukunft können wir uns nicht denken, ohne daß sie erleuchtet wäre von dem Begriff der Ehre, den wir in den vergangenen Jahren so leichtsinnig und vielleicht verbrecherisch preisgegeben haben.

Wenn wir Boelckes und Richthofens gedenken, dann sind wir inmitten der furchtbaren Sorgen der deutschen Gegenwart und insbesondere der deutschen Luftfahrt. Gewiß, konnte uns die Uebermacht zwingen, unser Material zu zerstören, und wir haben es zerstört."

„An dieser Stelle erkläre ich als verantwortlicher Leiter der deutschen Luftfahrt laut und klar: Es ist nicht wahr, daß wir aus dem Kriege Flugzeuge zurückbehalten haben. Wir haben keine Geschwader heimlich gebaut und aufgestellt. Und wenn man auf unsere Verkehrsflugzeuge zeigt, dann sage ich: „Ihr handelt wider besseres Wissen, auch Eure Fachleute können nicht behaupten, daß unsere schwerfälligen Verkehrsflugzeuge jemals als Kriegsflugzeuge in Frage kämen."

Man hat in den Abrüstungskonferenzen immer wieder betont, Deutschland dürfe keine Militärluftfahrt haben. Wir haben uns bereitgefunden, auf alle Angriffsflugzeuge zu verzichten, aber darauf bestanden, daß uns ein Minimum an Verteidigungsflugzeugen zugebilligt wurde. Flugzeuge, die nach ihrem Aktionsradius überhaupt nicht für einen Angriff in Frage kommen. Wenn man uns selbst das versagt, dann behaupte ich, daß auf der anderen Seite irgendeine hintergründige Absicht herrscht. Man hat der Welt Sand in die Augen gestreut und behauptet: „Ja, wir haben Deutschland zu Lande und zur See Verteidigungskräfte gelassen" Was bedeutet aber die Verteidigungsmöglichkeit? Sie ist ein leerer Wahn!

Was nützen uns Armee und Flotte, wenn die Feinde Deutschland aus der Luft vernichten wollen?

Solange der Gegner nicht auf die schweren Angriffsflugzeuge verzichtet, solange kann man es Deutschland, weiß Gott, nicht verübeln, daß es auf der Konferenz nachsuchte, ihm wenigstens ein Minimum an Abwehr- und Verteidigungsmaschinen zuzubilligen. Wenn man uns schon jedes militärische Flugzeug verboten hat, dann zwingt uns das Gedenken an unsere großen Lufthelden, wenigstens in den engen Grenzen, die man uns gezogen, Luftverkehr und Luftsport zu pflegen. **Ich glaube nicht, daß das Ausland noch behaupten kann, daß wir etwa mit dem motorlosen Segelflugzeug den Frieden der Welt bedrohen könnten.**

Auf das Hakenkreuzbanner hinweisend, schloß der Minister: „Vergesset nicht, über dem Hakenkreuz erhebt sich der Adler, er hat die Schwingen gebreitet, dieser Adler ist die Sehnsucht der deutschen Luftfahrt!"

Schwierigkeiten in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Die „Deutsche Rundschau" aus Polen läßt sich aus Warschau berichten:

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die deutsch-polnischen Verhandlungen, die eine Beseitigung der gegenseitigen Kampfmaßnahmen und eine Zollverständigung bezwecken, auf ernstliche Schwierigkeiten stoßen. Die Verhandlungen sind eigentlich auf einen toten Punkt geraten, und zwar deswegen, weil die polnische Seite die von den deutschen Delegierten geforderten Kontingente für eine Anzahl von deutschen Artikeln nicht gewähren will. Von polnischer Seite wird diese Ablehnung damit begründet, daß die betreffenden Artikel in Polen erzeugt werden.

Nach dem günstigen und zu allen Hoffnungen berechtigten Anfangsstadium in den Verhandlungen zwischen den deutschen und polnischen Vertretern kommt diese Meldung überraschend. Die Ueberraschung ist besonders groß, wenn man bemerkt, daß der deutsche Gesandte von Moltke eine längere Unterredung mit dem polnischen Außenminister Beck hatte, die sich mit der deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung befaßte. Die Vorbesprechungen zwischen den Delegierten waren bereit soweit gediehen, daß im Laufe dieser Woche mit einer Festlegung der Richtlinien in der angestrebten deutsch-polnischen Wirtschaftsvereinbarung gerechnet werden konnte. Die Besprechungen schienen insofern sogar eine wesentliche Erleichterung erfahren zu haben, als zwischen der polnischen und deutschen Eisenindustrie in Berlin eine Einigung über die Höhe des Kontingents der Einfuhr von polnischem Eisen und Edelstahl nach Deutschland auf der einen Seite und der Einfuhr von deutschem Schrott nach Polen erzielt worden war.

Evangelische Kirche und Innere Mission

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Oktober. Zwischen der Evangelischen Kirche und der Inneren Mission ist ein Abkommen geschlossen worden, durch das die Vereinheitlichung auf kirchlichem Gebiet erheblich gefördert wird. Während früher die Innere Mission mit der Kirche in organisatorischer Hinsicht in keiner Verbindung stand — ein enges Vertrauensverhältnis verband beide allerdings seit langem, — so ist jetzt eine direkte Querverbindung personeller Art geschaffen worden. Der Zentralausschuß bleibt als selbständige Organisation bestehen. Die Kirchenregierung richtet aber zwei Abteilungen für die Innere Mission ein, an deren Spitze je ein Referent im geistlichen Ministerium steht. Der Referent der ersten Abteilung ist Präsident und damit Reichsführer der Inneren Mission, der Referent der zweiten Abteilung ist der Direktor des Zentralausschusses. Der erste Referent ist der Reichskirchenregierung verantwortlich, der zweite dem Zentralausschuß. Dadurch hat die Innere Mission ein wesentliches Stück ihrer Selbständigkeit an die Deutsche Evangelische Kirche abgegeben, und ihre Arbeit wird nunmehr wesentlich durch diese Verbindung durch die Kirchenregierung mitbestimmt werden. Ohne Zweifel ist dadurch die Möglichkeit eines einheitlichen Schaffens gegeben.

Dr. Goebbels 36 Jahre

Einer der volkstümlichsten Männer des neuen Deutschland, der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, wurde am 29. Oktober 36 Jahre. Dieser von Statur kleine Mann mit dem markanten Gesicht, durch einen Körperfehler behindert, und dennoch Herr seiner selbst, auch seines Körpers, wie wenige wohl, zeigte sich in all den Jahren als wahrer Führer, der seinen Leuten auch im Kampfe voranschritt und Not und Gefahren mit ihnen teilte, In den ersten Kampfjahren, in der Zeit des Parteiverbotes in Berlin war die Not oft sehr groß. Ein Geburtstag wird für Dr. Goebbels immer geschichtlich bleiben, an dem ihm die Berliner Bewegung den Scheck über die Sammlung überreichte, die den Grundstock bildete zum Ausbau des Berliner Kampforgans „Der Angriff" zur Tageszeitung.

Dr. Goebbels als Zeitungsmann, als Journalist! Auch hier wirkte er vorbildlich, und die besten Leitartikel, die in unserem Jahrhundert in Berlin erschienen, stammen unzweifelhaft von Dr. Joseph Goebbels.

Langsam aber sicher rang Dr. Goebbels dem Marxismus in Berlin den Boden ab, und die Berliner SA. ging für „den Doktor" von jeher durchs Feuer. Manches Mal mußte der Doktor als „Hochverräter" vor Gericht erscheinen. Wenn er aber hier mit messerscharfen spitzen Worten zum Gegenangriff vorging, dann schwieg alles im Gerichtssaal, denn der Rede dieses Mannes konnte sich niemand entziehen. Der Beifall, den das unbeeinflußte Volk im Zuhörerraum ihm oft spendete, war wohl der beste Beweis für die Wirkung und die Richtigkeit seiner Darlegungen.

Der stolzeste Tag seines Lebens mag es für Dr. Goebbels gewesen sein, als er am 30. Januar dem Führer die endlosen Kolonnen der Reichshauptstadt Berlin, die von ihm dem Nationalsozialisums erobert worden ist, melden konnte, als das Volk von Berlin dem Kanzler des Dritten Reiches jenen rauschenden Fackelzug brachte, der für immer Geschichte geworden ist. Auch als Reichsminister ist Dr. Goebbels der alte geblieben.

Auch Vizekanzler von Papen feierte Geburtstag

Gleichzeitig mit Dr. Goebbels beging auch Vizekanzler von Papen am Sonntag seinen Geburtstag. Der Vierundfünfzigjährige, dem es vergönnt ist, in leitender Stellung mitzuhelfen, mitzuarbeiten an dem Ausbau des Dritten Reiches, hat sich durch seine offene, frische und vermittelnde Art und nicht zuletzt durch sein rückhaltloses Bekenntnis zu dem Führer des neuen Deutschlands die Sympathie weiter Volkskreise erworben. Herr von Papen, der sich durch sein tatkräftiges Eintreten für die Einigung des nationalen Deutschland ein historisches Verdienst erworben hat, ist gebürtiger Westfale, und war zunächst aktiver Offizier, 1913 Hauptmann im Großen Generalstab, 1914—16 Militär-Attaché in Washington und in Mexiko. In den beiden letzten Kriegsjahren nahm Herr von Papen am Feldzug teil und war zuletzt Oberstleutnant und Chef des Stabes der 4. Osmanischen Armee. Als Mitglied des Zentrums hat er dem Preußischen Landtag von 1920—1928 und 1930—1932 angehört. Am 1. Juni 1932 übernahm Herr von Papen auf Wunsch des Reichspräsidenten das Reichskanzleramt, das er bis zum 2. Dezember innehatte. Seit dem 30. Januar 1933, dem Tag der Amtsübernahme der Regierung Hitler, ist Herr von Papen Stellvertreter des Reichskanzler und Vizekanzler.

*

Reichspräsident von Hindenburg suchte Sonntag vormittag den Vizekanzler von Papen auf, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum Geburtstage auszusprechen.

Tätowiertes Vorleben als Scheidungsgrund

New York. Jahrelang gondelte Jim Porter auf allen Meeren der Welt herum. Als Matrose von echtem Schrot und Korn war er überall zu Hause, und in jedem Städtchen, das er mit seinem Kasten anlief, wurde er auf dem Pier von einer strahlenden Braut empfangen. Vielleicht hatte er von dem schönen Lied gehört: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein"... Jedenfalls sah sich Jim veranlaßt, den Namen und das Konterfei seiner jeweiligen Braut auf seiner breiten Seemannsbrust zu verewigen. Mit der Zeit reichte aber dieser Platz nicht aus, so daß der gute Jim auch Oberarme, Hals und Rücken in Anspruch nehmen mußte. So verwandelte sich sein Körper im Laufe der Jahre in eine wandelnde Bildergalerie. Manchmal lächelt aber auch einem armen Matrosen das große Glück. Und so geschah es eines Tages, daß Jim Porter einen großen Briefumschlag in der Hand hielt und den Inhalt des Schreibens zum zehnten Male von Anfang bis zu Ende durchbuchstabierte. Denn dieser Brief enthielt nichts anderes als die amtliche Mitteilung, daß er von einem kinderlosen Verwandten 50 000 Dollar in bar und ein gutgehendes Geschäft in New York geerbt habe. Vor Freude betrank sich Jim so, daß ihn seine Kameraden aus der Schenke auf den Dampfer tragen mußten. Dann beschloß er, dem unsteten Seemannsleben Ade zu sagen und sich als Kaufmann in New York niederzulassen. Für einen soliden Geschäftsmann gehört es sich, daß er verheiratet ist und über einen eigenen Hausstand verfügt. Jim dachte nicht daran, eine von seinen internationalen Bräuten als Gattin heimzuführen. Er fand in New York eine „standesgemäße" Partie. Seine Werbung, der ein Kontoauszug größeren Nachdruck verlieh, wurde angenommen, und nach einigen Wochen durfte sich Jim als Ehemann betrachten.

Alles wäre schön und gut gewesen, wenn die Gespenster der Vergangenheit nicht plötzlich erwacht wären und durch Jims glückliche Ehe gespukt hätten. Anderthalb Dutzend Frauenbilder, die ihm einst von kundiger Hand mit künstlerischer Sorgfalt in die Haut gestochen wurden, verfolgten ihn auf Schritt und Tritt und ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Vielleicht hätte sich Jim allein durch diese diskrete Zierde nicht gestört gefühlt, wenn seine Gattin an den Bildern ihrer Vorgängerinnen nicht Anstoß genommen hätte. Es war für sie ein bißchen zuviel, die Sünden einer seemännischen Vergangenheit ständig vor ihren Augen zu haben. Zunächst richtete Frau Porter an ihren Gatten die höfliche, aber energische Aufforderung, mit seinem „Hautschmuck" aufzuräumen. Jim begab sich daraufhin zu einem Spezialisten, aber dieser schüttelte den Kopf:

„Hm, da ist nichts zu machen. Das ist gute, solide Arbeit. Die bringen sie mit keinem Mittel weg."

Bedrückt schlich Jim nach Hause und teilte seiner Frau das Ergebnis dieser Aussprache mit. Frau Porter bekam einen Weinkrampf und reichte die Scheidungsklage ein. Galant, wie die Scheidungsrichter in Amerika nun einmal sind, hat der Kadi der beleidigten Ehefrau recht gegeben. Die Ehe wurde aus Jims Verschulden geschieden. Man könne es — meinte der Richter — einer Ehefrau nicht zumuten, daß sie ständig die Bilder ihrer Vorgängerinnen vor den Augen habe und sich darüber ärgere. Eine solche tätowierte Chronik verletze dauernd ihr frauliches Feingefühl und bilde daher einen Scheidungsgrund. Jims Ehe hat ganze zwei Monate gewährt. Er ist jetzt auf der Suche nach einer Frau, die an tätowierten Erinnerungen keinen Anstoß nimmt.

Preise unverändert

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Oktober. Die vom Statistischen Reichsamt für den 25. Oktober berechnete Meßziffer der Großhandelspreise ist mit 95,9 gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,2 (unverändert), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,8 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 114,0 (plus 0,2%).

Tätigkeit von Staatskommissaren

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident Göring zugleich im Namen sämtlicher Staatsminister in einem Runderlaß u. a. bestimmt:

„Nach meinen Feststellungen gibt es noch immer Persönlichkeiten, die unter der Bezeichnung „Staatskommissar" fälschlich behaupten, amtliche Befugnisse ausüben zu dürfen. Demgegenüber stelle ich fest, daß als Staatskommissare rechtsmäßig eine amtliche Tätigkeit nur ausüben:

1. die auf Grund besonderer gesetzlicher Vorschriften bestellten Personen;
2. die auf Grund allgemeinen Staatsaufsichtsrechts an Stelle von Organen öffentlicher Körperschaften gestellten Personen;
3. der Staatskommissar für das Erfurter Wirtschaftsgebiet, Preuß. Staatsrat Stange.

Sollten Personen, denen hiernach ein Recht nicht zusteht, sich weiterhin als Staatskommissare bezeichnen oder sich die Tätigkeit eines solchen anmaßen, so ist dem etwa von ihnen gegebenen Anordnungen keine Folge zu leisten und mir, dem Minister des Innern, sowie dem sachlich beteiligten Fachminister unverzüglich zu berichten. Ich werde dann die erforderlichen strafrechtlichen Maßnahmen ergreifen."

Eröffnungssitzung des Wirtschaftswerberates

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Oktober. Am Montag mittag 12 Uhr wird im Festsaal des Reichspropagandaministeriums der Wirtschaftswerberat zusammentreten. Der Wirtschaftswerberat besteht aus etwa 30 Mitgliedern und wird von Ministerialdirektor Reichardt geleitet. Geschäftsführer ist der Wirtschaftsberater der NSDAP. Berlin, Hunke. Die Eröffnung wird durch Ansprachen der Reichsminister Dr. Goebbels und Schmitt sowie Staatssekretär Funk vollzogen.

Painlevé †

(Telegraphische Meldung)

Paris, 29. Oktober. Der frühere französische Ministerpräsident Paul Painlevé ist Sonntag früh gestorben.

Professor Calmette †

(Telegraphische Meldung)

Paris, 29. Oktober. Der bekannte Professor am Pasteur-Institut, Albert Calmette, dessen Name im Lübecker Kindersterben eine große Rolle spielte, ist heute früh nach kurzer Krankheit gestorben.

Der Reichspräsident empfing den Ungarischen Gesandten von Masirevicz, der ihm im Auftrage des Reichsverwesers von Horthy das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens überreichte.

*

Der russische Außenminister Litwinow, der nach Washington reisen will, ist früh mit dem Nordexpreß in Berlin eingetroffen, um am Abend nach Paris weiterzureisen.

Nationalsozialistischer Wahlsieg im steirischen Bergbau

Die Betriebsratswahlen für den obersteierischen Bergbau im Gebiet von Seegraben haben einen eindrucksvollen Sieg der Nationalsozialisten ergeben. Die Wahlen hatten, wie die Gauleitung Oesterreich der NSDAP. mitteilt, folgendes Ergebnis:

Nationalsozialisten 598 Stimmen (8 Mandate).
Sozialdemokraten 450 Stimmen (6 Mandate).
Christlichsoziale 43 Stimmen (0 Mandate).

Die Nationalsozialisten haben nunmehr die absolute Mehrheit im Betriebsrat.

Raubüberfall

Beuthen, 29. Oktober.

In der Nacht zum Sonntag wurde Frau Assert, die auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring ein Milchgeschäft besitzt, auf dem Nachhausewege an der Mauer des Krüppelheims von einem Manne überfallen, der ihr ihre Aktentasche mit 90 Mark Geld und einer Quittung entriß. Auf die Hilferufe der Frau eilten zwei SA.-Männer und ein Primaner herbei. Die Verfolgung blieb erfolglos, da der Räuber auf seine Verfolger Schüsse abgegeben hat.



Oberschlesien fällt zurück

Breslau führt

Niederlagen der Spitzenreiter im Fußball und Handball

Neue Lage in der Fußball-Meisterschaft

Breslau 02—Preußen Hindenburg 4:2 — Vorwärts-Rasensport—Vorwärts Breslau 1:1 — Beuthen 09—STC. Görlitz 7:0
Ratibor 03—SV. Hoyerswerda 3:3 — Hertha Breslau—Breslau 06 1:1

Bedauerliche Entgleisungen

Die Herbststürme des letzten Oktobersonntags schüttelten nicht nur die Bäume kräftig durch, sondern rüttelten auch bedenklich an den Nerven der Meisterschaftsspieler auf den Sportplätzen. Alle Ermahnungen, fair und ritterlich zu kämpfen, alle Hinweise auf Kameradschaft und SA.-Geist waren vergessen, weggeblasen wie das Laub von den Bäumen, als es zum Kampf um die Punkte ging. Erschreckend geradezu in ihrer Fülle die Meldungen über unerlaubt harte Kampfweisen, über Ausschreitungen, ja schließlich sogar über Verprügelungen von Schiedsrichtern. So geht es nicht mehr weiter. Allerhärteste Strafen müssen angewandt werden, lebenslänglicher Ausschluß soll jedem Spieler drohen, der sich nicht beherrschen kann und irgendwie aus der Rolle fällt. Vielleicht hat mancher Schiedsrichter eine gewisse Schuld an den bedauerlichen Vorkommnissen. Auch hierauf werden die Führer ihr Augenmerk richten müssen. Sieben und nochmals sieben . . .

Die Spiele der Schlesischen Gauklasse im Fußball litten zum Teil unter den schlechten Witterungsverhältnissen. Trotzdem wurde überall hart um den Erfolg gekämpft mit dem Ergebnis, daß nicht weniger als drei Spiele einen unentschiedenen Ausgang nahmen. Einen großen Erfolg trug die Breslauer Sportvereinigung 02 davon, die Preußen Hindenburg mit 4:2 schlug und aus der Spitzengruppe verdrängte. Beuthen 09 war wieder einmal gut in Fahrt und gab den Görlitzern keine Chance. Eine unangenehme Ueberraschung für die 09er und wohl auch für die anderen oberschlesischen Vereine, die auf eigenem Boden spielten, war die 15prozentige Steuerabgabe, die die Kommunen von der Einnahme abzogen. Wie wir hören, ist gegen diese Maßnahme sofort Protest beim Deutschen Fußballbund, der sich um diese Dinge kümmern muß, erhoben worden. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz kam auf eigenem Platz zu einem Unentschieden gegen Vorwärts Breslau, und auch Ratibor 03 mußte in Hoyerswerda einen wichtigen Punkt lassen. Unentschieden lief auch das Breslauer Rivalentreffen zwischen Breslau 06 und Hertha Breslau aus.

Die Lage in der Meisterschaft ist nun so, daß nach Verlustpunkten gerechnet, Breslau 02 allein die Spitze hält, in der zweiten Gruppe folgen Hertha Breslau und Vorwärts Breslau, die dritte Gruppe bilden Preußen Zaborze und Ratibor 03, und dann folgen Beuthen 09, Vorwärts-Rasensport und die übrigen.

Stand der Fußball-Meisterschaft

Verein	gesp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Vorwärts Breslau	6	4	1	1	19:7	9:3
Hertha Breslau	6	4	1	1	12:7	9:3
Breslau 02	5	4	0	1	18:6	8:2
Preußen Zaborze	6	4	0	2	20:9	8:4
Beuthen 09	6	3	1	2	15:13	7:5
Vorw.-Rasensp.	5	2	1	2	7:6	5:5
Ratibor 03	4	1	2	1	11:12	4:4
Breslau 06	6	1	1	4	4:18	3:9
SV. Hoyerswerda	5	0	1	4	5:13	1:9
STC. Görlitz	5	0	0	5	10:26	0:10

Deutschlands Mannschaft gegen Norwegen

Die siegreiche Elf von Duisburg tritt an

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 29. Oktober. Der Deutsche Fußballbund hat für den Länderkampf gegen Norwegen am kommenden Sonntag in Magdeburg die gleiche Mannschaft aufgestellt, die den 8:1-Sieg über Belgien errungen hat. Die Vertreter der deutschen Farben sind also:

Buchloh
(VfB. Speldorf)

Busch (Duisburg 99) — Hundt (Schwarz-Weiß Essen)

Janes — Bender — Breuer
(Fortuna Düsseldorf)

Albrecht — Wigold (Fortuna Düsseldorf) — Hohmann (VfB. Benrath) — Rasselnberg — Kobierski (Fortuna Düsseldorf)

Als Ersatzleute werden Pesch (Fortuna Düsseldorf), Zwolanowski (Fortuna Düsseldorf) und Haringer (Bayern München) genannt.

Leiter des Spiels ist J. F. van Moorsel, Holland.

In Breslau nichts zu holen

Auch Preußen Hindenburg verliert gegen Breslau 02

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 29. Oktober.

Die große Entscheidung um die Führung der Schlesischen Gauklasse hatte am Sonntag über 4000 Zuschauer trotz des schlechten Wetters nach dem Sportplatz Südpark gelockt, wo die Breslauer Sportvereinigung 02 einen verdienten 4:2-Erfolg über die Hindenburger Preußen davontrug. Der Platz war durch den vorangegangenen Dauerregen stark aufgeweicht und besonders vor den Toren hatten die Stürmer und Verteidiger einen schweren Stand. Von vornherein waren die leichteren Breslauer gegen die robusten Hindenburger hier im Vorteil. Einige Befürchtungen hatten die Breslauer nur, als sie sahen, daß der noch vom Vorsonntag nicht wieder hergestellte Heinzel durch Biewald als Mittelläufer ersetzt werden mußte, doch ließ sich der schwere Biewald ganz ausgezeichnet an.

Durch technisch bessere Leistungen und die überragende Arbeit der Läuferreihe war der Sieg der 02er voll verdient.

Wenzel spielte viel sicherer als früher. In der Verteidigung überragte Müller seinen Nebenmann Woydt etwas. Ganz ausgezeichnet war die Läuferreihe, in der die beiden Außenläufer Lange und Görlitz durch bestes Störungs- und Aufbauspiel gefielen. Der Angriff der Breslauer war technisch besser als der der Gäste, doch mangelte es zeitweilig an genauem Schußvermögen. **Ueberragend spielte wieder der Rechtsaußen Radwan,** dessen genaue Vorlagen stets gut verwendbar waren und der durch seine Wendigkeit sich immer wieder durchsetzte. Der große Torschütze war Schwieder. Die Preußen reichten im Spielaufbau nicht an den Breslauer Gegner heran. **Sehr schlecht spielten in der Deckung die Außenläufer.** Auch der Mittelläufer Drzysga, der wie Hanke sehr hart spielte, war gegen den schnellen Innensturm der 02er nicht wendig genug. Der Angriff ließ sich anfangs sehr gut an und zeigte vor allem mehr Schußfreudigkeit, als der der Breslauer. Später fehlte es jedoch an gutem Verständnis in den Kombinationen. Klemens trieb sich zuviel im Hinterlande herum. Die Verteidigung hatte auf dem schweren Boden keinen leichten Stand und waren vor allem durch das schwache Spiel der Außenläufer viel zu überlastet. Bonk im Tor konnte die Erfolge der Breslauer nicht verhindern. Im ganzen genommen zeigten sich die Hindenburger Preußen nicht in dem Stile, den man nach ihren bisherigen Leistungen erwarten durfte. Es war außerdem sehr unschön, daß sie fast jede sie treffende Entscheidung des Schiedsrichters Meißner, Schweidnitz, der übrigens sehr gute leitete, beanstandeten.

Das Spiel begann mit gefährlichen Angriffen der Hindenburger. Kaum hat Bonk einen Schuß von Radwan abgewehrt, als es einen Strafstoß für die Breslauer am Strafraum gibt. Pawelczyk rettete auf der Torlinie und gibt den Ball weit ins Feld. Dort wird er vom Preußen-Angriff aufgenommen. Dankert legt dem Rechtsaußen vor und, nachdem Woydt überspielt ist, bringt der Rechtsaußen in der 14. Minute die Preußen in Führung. Die Breslauer versuchen, den Ausgleich zu erzielen. In der 22. Minute gibt Radwan eine Flanke an Schwieder, der zum Ausgleich einschießt. Die Breslauer sind jetzt überlegen. Bonk muß mehrere Male rettend eingreifen. In der 33. Minute spielt sich wieder Schwieder gut durch und bringt Breslau 2:1 in Führung. Die Oberschlesier reißen sich zusammen, um den Ausgleich zu erzielen, doch bald ist ihr Feuer wieder verpufft.

Gleich nach dem Wechsel zieht der Breslauer Angriff los.

Radwan flankt zur Mitte und Lehnhardt erhöht überraschend auf 3:1. Die Preußen sind nicht entmutigt. Die Breslauer sind aber erfolgreicher, denn in der 15. Minute verwandelt Schwieder eine Vorlage von Lehnhardt zum 4:1. Der Kampf bleibt weiter ziemlich offen. Als in der 22. Minute Drzysga im Strafraum Lehnhardt unfair angeht, wird ein Elfmeter verhängt. **Radwan schießt, Bonk wehrt prächtig ab.** Die Preußen beginnen nun, sehr hart zu spielen. Besonders die Läuferreihe läßt sich immer wieder Uebergriffe zuschulden kommen. Nach einer Kombination der rechten Sturmseite holt Dankert in der 38. Minute noch ein Tor auf.

Parole Vorwärts

Nach hartem Kampf Punkteteilung zwischen Vorwärts-Rasensport und Vorwärts Breslau

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Oktober.

Ein ungemein hartes Kampfspiel, daß etwa 4000 Zuschauer bis zum Schluß in Atem hielt, lieferten sich Vorwärts Rasensport Gleiwitz und Vorwärts Breslau. Vorwärts Rasensport hat durch viel Pech und durch die fabelhafte Abwehrarbeit des Breslauer Tormanns einen wichtigen Punt abgeben müssen. Vorwärts Breslau wird selbst zugeben müssen, daß der Gewinn dieses einen Punktes nur großem Glück zu verdanken ist, denn dem Spielverlauf nach, hätte es bereits nach 15 Minuten Spielzeit 3:0 für Gleiwitz lauten müssen.

Die Gleiwitzer waren stets Herr der Lage.

Ihre Hintermannschaft stand groß und hätte ein reguläres Tor der gegnerischen Stürmer kaum zugelassen. Ja, fast alle Angriffswellen der Breslauer brachen schon bei der Deckung, in der Wydera als Mittelläufer wohl gut, aber etwas übereifrig spielte. Er wollte überall sein. Die Außenläufer Furgoll und Josefus aufopfernd, doch zu wenig offensiv. Der Sturm, in dem wieder Pischczyk als Halblinker mitwirkte, arbeitete schön zusammen bis auf Wosni (Linksaußen), der den Ball zu lange hielt.

Der beste Mann der Breslauer war der Tormann Neugebauer. Alle übrigen sehr flink, leider aber auch übermäßig hart.

Der Kampf begann mit einer großen Offensive der Gleiwitzer. In den ersten 15 Minuten wurden vom Linksaußen Wosni die schönsten Torgelegenheiten verschossen. Breslau befreite sich langsam aus der Umklammerung. An der Gleiwitzer Hintermannschaft ist aber nicht vorbeizukommen. Wosni wird in der 30. Minute verletzt und wirkt nur noch als Statist mit. Eine große Torchance versiebt Pischczyk, der den Ball haarscharf neben den Pfosten jagt. In der 40. Minute paßt Wosni zu Lachmann, dieser gibt weiter an Kubetzki **und schon sitzt der Ball im Kasten.** Die Gleiwitzer greifen weiter an. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit scheidet je ein Mann von beiden Mannschaften aus. Halbzeit 1:0 für Vorwärts-Rasensport.

Vorwärts-Rasensport eröffnet auch die zweite Hälfte mit stürmischen Angriffen. Breslaus Hintermannschaft muß schwere Abwehrarbeit leisten. Die Spieler sind sehr aufgeregt, leider

kommt eine sehr scharfe Note ins Spiel,

wobei sich die Breslauer besonders auszeichnen. Gleiwitz bleibt weiter offensiv. Neugebauer im Tor der Breslauer hat oft Gelegenheit, sich auszuzeichnen. In der 20. Minute fällt unerwartet der Ausgleich. Ecke für Breslau. Von rechts geschossen, kommt der Ball herein, dem Tormann Wieschollek ist die Aussicht versperrt, im Gedränge wird der Ball eingedrückt, Furgoll gibt ihm noch den Gnadenstoß. Das Spiel steht 1:1. Der verletzte Wosni tauscht mit Wilschek. Gleiwitz ist wieder im Angriff, aber Breslau vertei-

bigt zähe, und Neugebauer hält die schwierigsten Bälle. Vereinzelte Durchbrüche der Breslauer werden nie gefährlich. Die letzten 15 Minuten setzt Gleiwitz alles auf eine Karte. Alles wird nach vorn geworfen, aber das Tor der Breslauer ist gut gedeckt. Eine sichere Torchance schießt wiederum Fischczyk dem Tormann in die Hände.

In den Schlußminuten befreien sich die Breschance schießt wiederum Pischczyk dem Tor-Mittellinie gestoppt. Letzter Angriff der Gleiwitzer — aus. 1:1 — Punkteteilung. — Hier Glück, dort Pech.

Auf eigenem Platz

Immer noch Beuthen 09

Beuthen, 29. Oktober.

Nach langer Zeit gab es wieder einmal auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube einen Meisterschaftskampf zu sehen, nach langer Zeit aber auch warteten die Beuthener mit Leistungen auf, die alles das vergessen ließen, was man aus Breslau Schlechtes gelesen oder gehört hatte. So langsam scheinen die Gelb-Weißen ihr Selbstvertrauen wiederzufinden. Jedenfalls kämpften sie diesmal mit größter Hingabe, brachten zeitweise schöne Kombinationen zustande und sparten auch nicht mit Schüssen. Wesentlich zu der überlegenen und überlegten Arbeit der 09er trug

das prächtige Spiel von Jesella in der Verteidigung

bei Schnell und wendig, schußsicher und stark beseitigte Jesella alle Gefahren und räumte gewaltig in seinem Abschnitt auf. Motzek kam dadurch auch wieder besser zur Geltung. In der Läuferreihe der 90er sah es weniger günstig aus, lediglich Beimel unterstützte tatkräftig seinen Angriff. Dieser hatte in Wratzlawek den besten Mann, sehr gut aber auch Richard Malik, der langsam wieder auf Touren kommt Geisler, Kokott und Pogoda. Die Görlitzer stellten eine außerordentlich stabile und ausdauernde Mannschaft, deren unerschütterliche Angriffslust selbst, als ganz hoffnungslos stand, besondere Erwähnung verdient. Technisch allerdings reichen die Görlitzer noch lange nicht an die Spitzenmannschaften heran. Was aber könnte ein guter Trainer aus diesem Material hervorzaubern. Sehr gut natürlich Dudek, Gleiwitz, als Schiedsrichter.

Ueber den Spielverlauf ist nur wenig zu sagen. Die Beuthener spielten, die Görlitzer kämpften, wobei die 09er immer den Ton angaben. Drei Tore fielen bereits in der ersten Halbzeit, und zwar durch Beimel, Wratzlawek und Pogoda. Im weiteren Verlauf brachten wieder Wratzlawek durch einen Prachtschuß, dann Geisler ein Nachschuß von Kokott, der eine von der Latte abprallende Bombe Geislers verwandelte, und am Ende Pogoda das Schlußergebnis zustande. Etwas enttäuscht hat bei dem Torsegen der Görlitzer Tormann Kerstam, dessen Stellungsspiel zu wünschen übrig läßt. Jedenfalls haben die 09er in ihrem Minustorstand auf 15:13 wesentlich verbessert.

Der erste Punkt für Hoyerswerda

Ratibor 03 kommt erst im Endspurt auf ein unentschieden

Hoyerswerda, 29. Oktober.

Bei strömendem Regen hatten sich in Hoyerswerda zu dem Treffen Ratibor 03 gegen SV. Hoyerswerda nur 350 Zuschauer eingefunden. Auf dem kleinen Platz in Hoyerswerda, der zudem sehr glatt war, konnten sich die Oberschlesier nicht zurechtfinden und sie waren schließlich froh, wenigstens einen Punkt zu retten. Bei einem taktisch etwas besseren Spiel hätten die Ratiborer noch den Sieg an sich reißen können. Bei Hoyerswerda spielte Joppich als Linksaußen mit, da zeigte er sich noch nicht in voller Form. Schwach war bei den Lausitzern der Ersatzmittelläufer Knauer. Eine mäßige Leistung vollbrachte Schiedsrichter Hensel, Niesky.

Die Hoyerswerdaer sind auf dem kleinen Platz zuerst stark überlegen und beherrschten in der ersten Spielhälfte das Kampffeld. In der 18. Minute gehen sie durch den Mittelstürmer in Führung, in zehn Minuten später erhöht Zahumensky auf 2:0. Die Ratiborer erreichen trotz größter Anstrengungen nichts. Nach dem Wechsel kommen die Oberschlesier sehr gut in Fahrt und besonders der linke Sturmflügel bedroht das gegnerische Tor sehr oft. Der Mittelstürmer Hildebrandt verringert auf 1:2, doch auf einen Fehler der Ratiborer Verteidigung erhöht Joppich auf 3:1. **Nun gehen die Oberschlesier mächtig ins Zeug und sind ständig überlegen.** Da Hoyerswerda sich auf die Deckung beschränkt, holen die Gäste durch Drobny ein Tor auf und Kelterborn stellt den Ausgleich her, sodaß der Kampf 3:3 endet.

RSV. Vorwärts Kandrzin — Germania Sosnitza 1:1

Vorwärts Kandrzin hatte zuerst den starken Wind zum Bundesgenossen. Sosnitza wurde völlig zurückgedrängt. Nur der Unfähigkeit der Stürmer hatte es Sosnitza zu verdanken, daß Kandrzin keine Tore schoß. Erst in der 25. Minute schoß der Mittelstürmer von Kandrzin Kandrzin das Spiel offen. In der 65. Minute glich Sosnitza aus.

Breslau 06 überrascht Hertha

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 29. Oktober.

In Breslau-Oswitz hatten sich zum Kampf zwischen dem Breslauer Fußballverein 06 und dem SC. Hertha etwa 2000 Zuschauer eingefunden, die überrascht wurden, denn es kam auf dem schlüpfrigen Boden zu einer Punkteteilung. Die 06er spielten besser als in früheren Kämpfen und pflegten ein halbhohes Spiel mit dem die Hertha-Leute sich nicht mehr abfinden konnten. Bei den 06ern war besonders Bauer im Tor sehr gut. Auch die Verteidigung mit Scholz — Hanke übertraf sich selbst. Die Läuferreihe mit Sommer als Mittelläufer war besser als die des Gegners. Sonst war der rechte Sturmflügel Schiller — Urbanski stets gefährlich. Hertha zeigte nicht die gewohnten Leistungen. Die Stürmerreihe war gut. Dagegen lief die Läuferreihe nicht zu einer einheitlichen Leistung auf.

Die 06er erzielten in der 3. Minute durch den Linksaußen Pausch das erste Tor. Der Kampf wird sehr aufgeregt. Die Angriffe der Hertha-Elf blieben unwirksam. Die 06er haben durch die bessere Arbeit der Läuferreihe sogar eine leichte Feldübelegenheit. Nach dem Wechsel greift Hertha zunächst an. Durch einen Bombenschuß des Halblinken Opitz fällt in der 3. Minute der Ausgleich. Das Spiel droht sehr scharf zu werden, doch Gerlach greift durch. In der 35. Minute hatte 06 eine große Gelegenheit, doch Urbanski tritt den Strafstoß von der 16-Meter-Linie in die Hände des Tormanns Urbanski wird verletzt und tritt aus, doch halten die Oswitzer auch mit zehn Mann das Ergebnis bis zum Schluß.

Hertha Berlin im Saarland geschlagen

Im zweiten Spiel auf seiner Saarlandreise (das erste endete 3:3), trat am Sonntag Berlins Meisterelf Hertha BSC. vor 3500 Zuschauern in Neunkirchen gegen die dortige Borussia an. Die glänzend aufgelegte Elf von Borussia Neunkirchen, die im Zusammenspiel den Berlinern nicht nachstand und einige hervorragende Einzelkräfte wie den linken Läufer und den Tormann aufwiesen, siegte mit 2:0 (1:0).

Handballmeister büßt Punkte ein

Post Oppeln geschlagen

Durch Schlesien Breslau mit 8:7

Breslau, 29. Oktober.

Große Ueberraschungen gab es am Sonntag in der Handball-Gauklasse. Fast auf allen Plätzen gab es Sensationen. Das Vormittagsspiel der beiden führenden Mannschaften Borussia Carlowitz und NSTV. Breslau mußte wegen starken Regens bei einer 2:1-Führung der Borussen abgebrochen werden. Der Turnerbund Neukirch erlitt eine 5:8 (3:4)-Niederlage durch die Reichsbahn Breslau. In Penzig erreichte der ATV. gegen Alemannia Breslau ein 5:5 (3:3)-Ergebnis. Die Alemannen waren technisch besser und hätten einen Sieg verdient.

Die größte Ueberraschung gab es auf dem Schlesier-Sportplatz in Breslau, **wo Schlesien den Schlesischen Handballmeister, Postsportverein Oppeln, knapp mit 8:7 (5:5) aus dem Felde schlug.** Die Breslauer waren besonders in der ersten Spielhälfte stark überlegen, ohne aber ihre Chancen voll ausnutzen zu können. Nach der Pause waren die Oppelner, nachdem beim Stande von 6:6 Laqua II vom Felde gewiesen war, durch Geiger zu einer 7:6-Führung gelangt, doch Schlesien holte durch Lux zunächst auf, um dann schließlich durch Fuchs noch den siegbringenden Treffer gegen die nur mit zehn Mann spielenden Oppelner zu erzwingen.

Deichsel allein auf weiter Flur

Sehen wir von den bedauerlichen Entgleisungen bei einigen Spielen ab, so bleibt noch zu berichten, daß Deichsel Hindenburg durch seinen Sieg über VfB. Gleiwitz einen so gewaltigen Vorsprung erreicht hat, daß ein Aufholen sehr, sehr schwer sein wird. Die übrigen Mannschaften der Bezirksklasse weisen eine sehr unbeständige Form auf, sodaß manchmal Ergebnisse zusammenkommen, die staunenswert sind. Besonders trifft das diesmal auf die Ratiborer Vereine zu. Die Spielvereinigung Beuthen ist durch die Niederlage gegen die Delbrückschächter ziemlich weit ins Hintertreffen gekommen. Was sie aber wahrscheinlich weniger schmerzen wird, als die Ausschreitungen und damit das völlige Ausscheiden einiger Spieler.

Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz 3:2

Etwa 2000 Zuschauer wurden Zeugen eines sehr harten, technisch aber schwachen Spiels. Die Hintermannschaft von VfB., besonders der junge Tormann, zeigten gutes Können. Gleich nach Beginn wurde Luchs, Deichsel, bei einem Zusammenstoß mit Juretzki verletzt. Er konnte aber weiterspielen Im Anschluß an einen Freistoß erzielte Juretzki in der 15. Minute für die Gleiwitzer den Führungstreffer. Bald darauf wurde Pawlik vom Felde gewiesen, sodaß der VfB. mit 10 Mann weiterspielen mußte. Baron erzielte durch schönen Schuß in der 25. Minute den Ausgleich. Wenn bis dahin VfB. etwas besser war, so wendete sich jetzt das Blatt. In der 12. Minute der zweiten Halbzeit sandte Starestzik zum 2:1 ein. Kurz darauf wurde der VfB.-Tormann verletzt und schied für 5 Minuten aus. Der Halblinke erzielte in der 25 Minute für VfB. den Ausgleich. Deichsel Hindenburg hatte aber Glück und brachte in der letzten Minute den Siegestreffer aus fast unmöglicher Lage an.

Ausschreitungen gegen den Schiedsrichter

Spielvereinigung-VfB. Beuthen — SV. Delbrückschächte 0:2

Das, was sich die Beuthener an Disziplinlosigkeiten gegen den Schiedsrichter und Roheitsakten gegen die Sportkameraden von Delbrück leisteten, spottet jeder Beschreibung, und es wäre an der Zeit, daß hier einmal ordentlich durchgegriffen bezw. die betreffenden Spieler, die den Schiedsrichter angegriffen haben, für immer vom Sport ferngehalten werden. Denn es ist für einen Sportsmann beschämend, wenn er sich nicht so weit beherrschen kann, daß er auch mal eine ungerechte Entscheidung, die aber in diesem Falle gar nicht vorlag, hinnehmen kann. Allerdings ist auch der Schiedsrichter an den Vorkommnissen nicht ganz schuldlos, da er es gleich von Anfang an nicht verstand, seine Autorität zu wahren und erst mit der notwendigen Strenge durchgriff, als es schon zu spät war.

Das Spiel bot ein abwechslungsreiches Bild. Während der ersten Minuten lagen die Platzbesitzer ständig im Angriff und nur der Schußunfähigkeit der Stürmerreihe ist es zuzuschreiben, daß keine Treffer fielen. Auch im weiteren Verlauf des Kampfes spielten die Beuthener, während die Gäste die Tore schossen. Das erste Tor erzielte der halblinke Innenstürmer, indem er einen Strafstoß verwandelte. Ein Mißverständnis zwischen dem Tormann und der Verteidigung ausnutzend, erzielte der gleiche Schütze den zweiten Treffer. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zur Pause. Nach der Halbzeit gab es einen interessanten, abwechslungsreichen Kampf. Leider aber wurden einzelne Spieler sehr unfair. Den Höhepunkt erreichten die Ausschreitungen, als ein Delbrück-Spieler den Fuß zu hoch hob und dadurch einen heimischen Spieler in die Brust traf. Als der Schiedsrichter aus diesem Anlaß das Spiel unterbrach, rief ein Spielvereinigungsspieler dem Schiedsrichter eine ungehörige Bemerkung zu, die dieser mit Platzverweis rügte. **Hierauf stürzten sich zwei der einheimischen Spieler auf den Schiedsrichter und griffen ihn tätlich an.** Nachdem die beiden Spieler den Platz verlassen hatten, wurde das Treffen ruhig und fair zu Ende geführt. Den Beuthenern aber sei von hier aus das gesagt, was wir bereits an dieser Stelle einer anderen Beuthener Elf rieten: **Man muß auch mit Anstand verlieren können und sich im Unglück erst recht beherrschen.**

Reichsbahn Gleiwitz — SV. Miechowitz 1:1

Gute Leistungen bekam man herzlich wenig zu sehen, wer hier zusah, kam schwerlich auf den Gedanken, daß es sich um zwei Bezirksklassen-Mannschaften handelte. Miechowitz erreichte trotz starkem Wind als Bundesgenossen in der ersten Halbzeit nichts. Viel zu hoch wurde von beiden Seiten gespielt. Die Reichsbahn verteidigte mit Erfolg. Nach der Halbzeit trat Miechowitz mit nur 10 Mann an, da der Mittelstürmer plötzlich erkrankte. Die Reichsbahn spielte teilweise überlegen, aber die Stürmer waren unfähig, Tore zu schießen. Nach 20 Minuten erzielte Miechowitz aus einem Freistoß das erste Tor. Das Spiel wurde reichlich hart, der Schiedsrichter griff stets zu spät ein. 10 Minuten später kam die Reichsbahn zu einem billigen Ausgleichstor. Der Tormann verpaßte den Ball. Ein Stürmer schoß schwach aufs Tor, der Ball wurde zwar auf der Torlinie von einem Verteidiger wegbefördert, trotzdem entschied der Schiedsrichter, der mindestens 20 Meter entfernt stand — Tor. Kurz darauf mußte der linke Verteidiger von Miechowitz wegen Nachhackens den Platz verlassen. Trotz Ueberlegenheit der Reichsbahner reichte es nicht zum Siegestor.

Preußen 06 Ratibor — SV. Neudorf 3:3

Den Ratiborern gelang es nicht, trotz eindeutiger Ueberlegenheit, die sich im zweiten Spielabschnitt bis zu einer völligen Einschnürung des Gegners auswirkte, den Sieg an sich zu reißen. Einen wichtigen Punkt mußten sie ihrem schwächeren Gegner überlassen. In den ersten 45 Minuten leiteten die Gäste, vom Winde stark begünstigt, immer wieder erfolgreiche Gegenangriffe ein, sodaß sich die Preußen nur einen knappen 2:1-Vorsprung sichern konnten. Nach der Pause war das Spiel eine vollständig einseitige Angelegenheit

Der Reichssportführer warnt

Störenfriede der Gemeinschaftsarbeit fliegen!

Von der Pressestelle des Reichssportführers von Tschammer und Osten geht uns folgende Mitteilung zu:

Ich habe in letzter Zeit in Presseveröffentlichungen und Kritiken über größere und kleinere Veranstaltungen draußen im Reich wie überhaupt allenthalben zu meinem großen Bedauern feststellen müssen, daß immer noch außer den normalen Differenzen, die ausgeglichen werden können, **gewisse Unterschiede oder Trennungspunkte zwischen den Verbänden bestehen.** Eine gewisse Art von Ueberheblichkeit auf diesem Gebiete zeitigt Schwächen, kleinliche Auffassungen und letzten Endes weiter nichts als gewollte Störungen unserer Gemeinschaftsarbeit. Wenn z. B. der

Gedanke einer deutschen Turn- und Sportgemeinschaft

praktisch Platz greifen und sich so auswirken soll, daß wir alle nach einem Prinzip, nach einer gemeinsamen Auffassung unter Wahrung loyaler Kameradschaft an unsere Arbeit gehen, dann brauchen wir allerdings Männer, die sich, wenn sie führen wollen, an einen Tisch setzen müssen, um zu einer positiven und erfolgreichen Lösung ihrer gegenseitigen Gedankengänge zu kommen.

Draußen stehen Millionen von Menschen und erwarten sehnsuchtsvoll von der Führung praktische Zielsetzung und Unterstützung aller in ihrer opferwilligen Betätigung, und drinnen in den Generalsekretariaten, Geschäftsstellen und in Vorstands- und Verbandshauptversammlungen **streiten sich die Leute um mitunter tatsächlich lächerlich alberne Kleinigkeiten.**

Ich werde in Zukunft, sofern sich solche verantwortungslose und verkalkte Hemmungen und Störungen des Allgemeinbetriebs der Konzentration der Kräfte feststellen muß, **mit drakonischen Härten und sofortigem Ausschluß verfahren.** Die verantwortlichen Presseämter aber muß ich aufrichtig und dringend bitten, Kritiken, die eine gegenseitige Diskreditierung der Sportverbände untereinander zum Ziele haben soll oder auch nur leise andeuten, niemals aufzunehmen. **Es geht um die Einheit im deutschen Sport- und Turnleben,** und da haben Stänkereien, Querulanten, Intriganten und Geist von kleinlichem Haß erfüllte Naturen nichts zu suchen. Ich warne!

Der Reichssportführer.

Beuthener Handballmannschaften wieder unterlegen

Die gestrigen oberschlesischen Bezirksklassentreffen im Handball brachten im Industriegau sehr heftig umstrittene Begegnungen. Beuthens Vertreter kamen auch an diesem Spieltage zu keinem Erfolge. An der Tabellenlage hat sich vorerst nur sehr wenig geändert. Ungeschlagen sind in dieser Gruppe nur noch die Polizei Hindenburg und die gestern mit viel Glück erfolgreich gebliebenen Gleiwitzer Germanen. Dagegen büßte die Gleiwitzer Turngemeinde durch ihr Unentschieden gegen ihren Ortsrivalen Wartburg einen wichtigen Punkt ein.

In Beuthen hatten wir bei dem Spiel zwischen dem Reichsbahnsportverein Beuthen und dem SV. Germania Gleiwitz nur eine knappe Entscheidung erwartet. Und so kam es auch. Mit 4:3 (3:2) fiel der Sieg zwar verdient aber trotzdem sehr glücklich an die Gleiwitzer, obwohl die Beuthener in beiden Halbzeiten leicht überlegen spielten und auch weit mehr Torgelegenheiten hatten als ihr Gegner. Die Beuthener Stürmer waren jedoch so unsicher im Schuß, daß sie selbst freistehend noch daneben warfen. Die Gleiwitzer Stürmer spielten weniger schön, dafür aber umso erfolgreicher.

Sie stellten sich äußerst geschickt und nutzten auch nur jede sich bietende Torgelegenheit aus.

Außerdem hatte die Gästeelf in ihrem Torhüter einen Könner von ganz großem Format. Leider hatte dieses flott, teilweise aber auch sehr robust durchgeführte Spiel unter der schlechten Leitung des Schiedsrichters Barton, Beuthen, zu leiden, durch die beide Mannschaften stark benachteiligt wurden.

In Schomberg kämpfte der Turnverein Beuthen diesmal gegen den dortigen Turnverein und holte sich bei einem 7:5-Ergebnis für den Gastgeber bereits seine zweite Niederlage. Die Schomberger strengten sich vor zahlreichen Zuschauern sehr an, und so war es den Beuthenern trotz stärksten Widerstandes nicht möglich, die Punkte, die sie zur Verbesserung ihres Tabellenplatzes dringend benötigten, unter Dach und Fach zu bringen. Als die taktisch besser operierende und eifrigere Elf siegten schließlich die Einheimischen.

Das Spiel zwischen Beuthens drittem Vertreter, dem Polizeisportverein und dem TV. Deichsel Hindenburg war von den Polizisten, die dienstlich in Anspruch genommen waren, abgesagt worden. Auch das Spiel in Gleiwitz zwischen der dortigen Turngemeinde und den Hindenburger Polizisten kam ebenfalls nicht zustande, da hier die Polizisten wegen des Wohltätigkeitssportfestes absagen mußten. Dafür trat die Turngemeinde ebenfalls im Pflichtspiel gegen ihren Gleiwitzer Ortsrivalen Wartburg an, mußte sich aber gegen diesen sehr aufopfernd kämpfenden Gegner mit einem 6:6-Unentschieden zufrieden geben, das den Leistungen beider Mannschaften gerecht wird.

Im Odergau gab es bis auf das Treffen zwischen dem Polizeisportverein Oppeln und dem TV. Vorwärts Groß Strehlitz, das die Polizisten nur ganz knapp mit 7:6 gewannen, in sämtlichen anderen Spielen überlegene Favoritensiege. Der Militärsportverein Schlesien Oppeln gab dem SV. Borussia Oppeln mit 10:4 das Nachsehen und der TV. Groschowitz behielt ebenfalls sehr sicher über den MTV. Oppeln mit 9:3 die Oberhand. Noch leichter hatte es allerdings der Reichsbahnsportverein Oppeln der den Spielverein Groß Strehlitz sogar mit 14:1 schlug.

Ostrog 1919 — Sportfreunde Ratibor 4:3

Auf dem Ostroger Sportplatz lieferten sich die Ortsrivalen einen erbitterten Kampf, aus dem der Platzbesitzer Ostrog nicht ganz verdient als Sieger hervorging. Ein unentschiedener Ausgang hätte das Kräfteverhältnis besser wiedergegeben. Die Angriffe der Sportfreunde waren äußerst wuchtig und brachten die gegnerische Deckung durcheinander. Einmal wird eine Lücke benützt und Hawellek drückt von einer Außenflanke aus das erste Mal den Ball ein. Die Freude währt aber nicht lange. Cyranek schafft von links her bei einem Durchbruch den Ausgleich und dreht kurz darauf durch einen zweiten Treffer den Spieß um. Jetzt müssen die Sportfreunde aufholen. Das gelingt ihnen zunächst auch durch einen schönen Kopfball. Kurz vor der Pause sichert sich jedoch Ostrog wieder einen knappen Vorsprung. Die Sportfreunde-Elf wird sich im zweiten Spielabschnitt der Gefahr erst zu spät bewußt. Es reicht immerhin noch einmal zu einem 3:3. Auch dieser Ball wird unhaltbar von einer Strafecke aus mit dem Kopf in die Maschen geschickt. Ein Elfmeter zehn Minuten vor Schluß raubt den Sportfreunden dann jede Hoffnung, wenigstens einen Punkt zu retten. Jetzt geht es etwas hart her. Der Schiedsrichter muß immer wieder eingreifen. Nur eins sei dazu festgestellt: Wenn man Verstöße scharf ahndet, dann möglichst gerecht auf beiden Seiten. Wyrtky von Ostrog hatte mit seinem Nachhacken schließlich nicht nur einen Elfmeter verschuldet. Für derartige Spielmethoden kann übrigens keine Strafe hart genug sein. Warum nimmt man überhaupt zu einem Spiel zweier Ortsgegner einen einheimischen Schiedsrichter?

Fußballkampf Schweiz—Rumänien 2:2

(Eigene Drahtmeldung.)

Zürich, 29. Oktober.

Das als Entscheidung zur Fußball-Weltmeisterschaft 1934 zählende Länderspiel zwischen der Schweiz und Rumänien endete unentschieden. Die Mannschaft der Eidgenossen, die am 19. November in Zürich Deutschlands nächster Länderspielgegner ist, erfüllte nicht die auf sie gesetzten großen Erwartungen. **Die Rumänen entpuppten sich als gute Fußballspieler mit solidem Können und großer Schnelligkeit.** Die Gäste waren in der ersten Hälfte und auch später stets tonangebend, spielten aber zum Schluß ziemlich hart und kamen dadurch um ihren durchaus möglichen Sieg.

Die Schweizer Nationalelf bot keine gute Gesamtleistung, besonders der von dem neuen Mittelstürmer Hochstraßer geführte Angriff konnte sich nicht recht entfalten. Besonders die Leistungen im Schießen waren auffallend schwach.

In der Ausscheidungsrunde der Gruppe C zur Fußball-Weltmeisterschaft hat jetzt die Schweiz gegen Jugoslawien und Rumänien je ein Unentschieden erzielt. Offen ist nur noch die Begegnung zwischen Jugoslawien und Rumänien und der Sieger aus diesem Treffen nimmt zusammen mit der Schweiz an den Schlußspielen in Italien teil.

„Mit Hitler in die Macht"

Das neue Buch des Reichspressechefs der NSDAP

Seit dem 30. Januar und erst recht seit dem 9. März dieses Jahres ergießt sich eine gewaltige Flut nationalsozialistischer Schriften und Bücher über Deutschland. Und dennoch empfindet man in diesem Uebermaß von Veröffentlichungen aller Art deutlich einen Mangel an wirklich authentischen Werken. Aus berufenster Feder erhalten wir nun endlich ein Buch, das diesen Mißstand beseitigt. Im Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München, erscheint soeben ein Werk: „Mit Hitler in die Macht", das den Reichspressechef der NSDAP., Dr. Otto Dietrich, zum Verfasser hat (210 Seiten, Preis 3,50 RM.).

Das Buch besteht aus 32 Kapiteln und ist aus einem Guß. In jeder Zeile spürt man, daß hier jemand schreibt, der wirklich dabei gewesen ist, der mitten in den Ereignissen stand und steht, einer der besten Kenner Adolf Hitlers. Gehört doch Dr. Dietrich seit Jahren zu der engsten ständigen Begleitung des Führers. Insbesondere während des Entscheidungsjahres 1932 bei dem Endkampf um die Macht stand der Verfasser täglich an der Seite Adolf Hitlers, begleitete er ihn auf allen Deutschlandflügen und in den 12 Wahlschlachten dieses Jahres.

Zwei Umstände machen das Buch so außerordentlich fesselnd und aufschlußreich: einmal zieht sich durch alle Kapitel hindurch die große politische Linie, dann aber stoßen wir immer wieder auf **persönliche Erlebnisse und Erinnerungen, die den** Verfasser mit dem Führer verbinden. „Ich will den geschichtlichen Ablauf der Ereignisse so schildern, wie ich ihn persönlich sah und empfunden habe", schreibt Dr. Dietrich in dem Einleitungskapitel „Nächtliche Vision". Gleichzeitig aber gelingt es ihm, in dieser innerlich geschlossenen Zusammenstellung persönliche Erinnerungen an entscheidende Kampftage und an große Augenblicke festzuhalten, die er mit Adolf Hitler in den letzten Jahren bis zur Machtergreifung erleben durfte. Das Zusammenspiel und die Wechselwirkung dieser beiden Eigenschaften des Werkes machen dieses so ungemein anziehend. Wer dieses Buch gelesen hat, ist in der Lage, sich selbst ein abgeschlossenes Bild der Persönlichkeit Adolf Hitlers zu formen und dem Geheimnis seines Erfolges näher zu kommen.

Die großen Einführungskapitel „Die Macht der Persönlichkeit", „Der Kampf der heroischen Weltanschauung", „Der Entscheidung entgegen" geben ein klares in glänzender Sprache auf engstem Raum treffend formuliertes Bild der Entwicklung der NSDAP. unter der Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers bis zum Beginn des Jahres 1932. Das äußerst spannende Kapitel „Industriekapitäne am Scheidewege" zeigt anschaulich, wie es Adolf Hitler gelang, die maßgebenden Persönlichkeiten der Wirtschaft nach und nach für seine große Idee zu gewinnen **Die Kapitel „Meister auf dem diplomatischen** Fechtboden", „Adolf Hitlers größte Stunde", „Die masurische Offenbarung", „Wie wir Mecklenburg erobern", „Der 13. August", „Die Feuerprobe der Bewegung", „Der letzte Mann", „Zwischenspiel in Köln" u. a. zeigen in glänzender Darstellung Höhepunkte dieses Kampfjahres, wobei man deutlich spürt, daß diese, da sie ja von einem der engsten Mitarbeiter Adolf Hitlers stammen, aus der Perspektive des Führers selbst geschildert sind. Dazwischen ist eingestreut eine ganze Anzahl mehr feuilletonistischer Kapitel, die durch die Erlebnisgemeinschaft mit dem Führer besonders wertvoll sind. Hierzu gehören: „Zwischen München und Berlin", „Der neue Lebensstil", „Ein verwegener Sturmflug", „Der erste Nachtflug", „Eine denkwürdige Nacht", „Das Haus am Berg", „Intermezzo", „Im Kaiserhof", „Wie der Führer diktiert" und „Adolf Hitler als künstlerischer Mensch". Das Kapitel „Wo ist Hitler?" behandelt an Hand seiner persönlichen Erfahrungen das Verhältnis des Verfassers, der ja Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Presse ist, zur Presse vor und nach der nationalen Revolution. Die großartigen Schlußkapitel „Auftakt in Lippe", „Der Durchbruch zum Staat", „Staat und Partei" sowie „Volkwerdung der Nationen" schildern in großen Linien den siegreichen Durchbruch der nationalen Erhebung, den Weg zur Totalität und das segensreiche Wirken Adolf Hitlers und seiner Bewegung an der Macht bis auf den heutigen Tag sowie die Stellung und Aufgabe des nationalsozialistischen Deutschland unter den großen Nationen der Erde.

Adolf Hitlers „Mein Kampf", das jetzt gerade eine Auflage von einer Million erlebte, bleibt das Standardwerk der Bewegung. **Aber von den zahlreichen Büchern, die seitdem** erschienen sind, hat uns kaum eines so viel zu sagen wie das Werk des Pressechefs des Führers, Dr. Dietrich. Es ist aktuell im besten Sinne, gibt aber gleichzeitig einen kurzen Ueberblick über die Gesamtentwicklung. Wir lernen aus diesem Buche darüber hinaus den Führer in seinen schönsten menschlichen Eigenschaften kennen, wie erfahren internere Vorgänge, die noch nirgends veröffentlicht wurden, und die den Führer uns allen menschlich so nahe bringen. Bald sind wir dabei, wie ein Picknick im Walde die lange Autofahrt von München nach Berlin unterbricht, bald erleben wir in höchster Spannung die Verfolgung Adolf Hitlers im Kraftwagen durch die engen Gassen Alt-Leipzigs, als vor zehn Jahren Sachsen eine Art Sowjetfiliale darstellte. Oder aber wir lesen wie einen abenteuerlichen Roman, wie der allererste Flug des Führers zusammen mit Dietrich Eckart in einer uralten Feldkiste von München nach Berlin führte, wo die beiden gerade eintrafen, als der Kapp-Putsch gescheitert war. Dann wieder kehren wir im Geiste mit ein im Haus Wachenfeld auf dem Obersalzberg, das unter den fürsorglichen Händen der Schwester Adolf Hitlers diesem zu einem Stück Heimat geworden ist und wo der Verfasser häufig als Gast des Führers weilte. Wo man das Buch aufschlägt, fesselt es uns. Es atmet Leben von der ersten bis zur letzten Seite und ist von einem Manne geschrieben, der das Wesen des Nationalsozialismus als Ursache seines Sieges bis ins letzte erfaßt hat und uns seine innere Bedeutung und seine große Aufgabe für die Zukunft der **Nation in glänzender Weise zu vermitteln vermag.**

Hindenburg

Polizei im Dienste der Winterhilfe

Großartige sportliche Leistungen wurden am Sonntag von der Hindenburger Landes- und Revier-Polizei auf der Sportplatzanlage der Zaborzer „Preußen“ geboten. In feierlicher Form erfolgte vor den nach Tausenden zählenden Zuschauern und Gästen — u. a. waren anwesend: Polizeipräsident Brigadeführer Ramshorn, Oberbürgermeister Fillusch, ferner Oberstleutnant Dank, Gleiwitz, die Standortführer der Schutzpolizei, Major Urban, Hindenburg, Major Rother, Beuthen, und Hauptmann Badura, Oppeln, Regierungsrat Richter und die Kriminalräte Kowalski und Slowig — der Einmarsch der 200 mitwirkenden Beamten, die in Hakenkreuzform aufmarschierten und den Anwesenden den Deutschen Gruß darboten. Und nun rollte das vielseitige Programm in rascher Reihenfolge ab. Gleichgültig, ob es die Freiübungen der 5. Landespolizeihundertschaft, die Partnerübungen des 2. Zuges der 4. Polizeilandeshundertschaft, die Pyramidengruppen der 5. Landespolizeihundertschaft, der Fahrradreigen der 4. Landespolizeihundertschaft, die Kugelübungen der 5. Landespolizei-Hundertschaft, oder die Boxschule der 4. Polizeilandes-Hundertschaft waren — überall war Zug und Schmiß in den Darbietungen. Die Dressurvorführungen der Polizei- und Meldehunde der Revierpolizei unter Leitung von Polizeimeister Zielosko verrieten, mit welcher Hingabe Mann und Hund bei der Sache waren. Besonders gefielen die motorradakrobatischen Vorführungen der Oberwachtmeister Gora und Scholz, und der Wachtmeister Grützner und Brosius, die geradezu halsbrecherische Proben ihrer Geschicklichkeit gaben. Die Volkssportübungen bei Scheinwerfer- und Leuchtkugelbeleuchtung, denen ein Probealarm vorausging, waren ohne Zweifel der Höhepunkt des Sportfestes, das mit dem Zapfenstreich unter Obermusikmeister Schindler wirkungsvoll ausklang.

Der Hauptgewinn der Verlosung, ein Fahrrad, fiel einem jungen Gymnasialschüler zu, der damit freudestrahlend eine Ehrenrunde um den Platz fuhr. Das Sportfest stand ganz im Zeichen der Winterhilfe, welcher der gesamte Reinerlös zufließt. **t.**

*

*** Werbekonzert des Kampfbundes für deutsche Kultur.** In der Aula der Mittelschule vermittelte uns der Kampfbund für deutsche Kultur mit einem Werbekonzert einen hohen Kunstgenuß. Hierzu waren der Hindenburger Madrigalchor, der Männergesangverein Sängertreu und die zehnjährige Pianistin Inge König gewonnen werden. Unter dem Motto: „Der Soldat im Lied“ brachten die Chöre unter Leitung von akademischem Musiklehrer Kutsche eine ganze Reihe volkstümlicher Soldatenlieder aus alter und neuer Zeit zu Gehör. Kampfbund-Vorsitzender Lehrer Otto Kawaletz fand treffende Worte über den Sinn und die Aufgaben des Kampfbundes, den zu unterstützen und zu fördern Ehrenpflicht aller Volksgenossen sein müsse. Glänzend gefielen „Soldaten im Städtchen“ und „Lützows wilde Jagd“. Geradezu stürmisch gefeiert wurde die 10jährige Pianistin Inge König, die schon größere Konzertreisen durch Deutschland und Amerika hinter sich hat. Die C-Moll-Phantasie von Bach, Beethovens Rondo in G-Dur, Schuberts Impromptu und letzte Walzer aus Op. 127 wurden von der kleinen Künstlerin mit erstaunlicher Sicherheit geboten. **t.**

Die Schutztruppler haben die deutsche Ehre gewahrt

Der Tag des Kolonialkämpfers in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Oktober.

Im Rahmen der Veranstaltungen um die Kolonialausstellung wurde am Sonntag ein Tag des Kolonialkämpfers durchgeführt. Am Vormittag fand ein Werbemarsch durch die Stadt unter Vorantritt der Schutzpolizeikapelle statt, der überall großer Aufmerksamkeit begegnete. Am Abend fanden sich zahlreiche Freunde des Kolonialgedankens in den Vier Jahreszeiten zusammen. Der Vorsitzende des Ortsverbandes Gleiwitz im Reichskolonialbunde, Dr. jur. Knott, begrüßte insbesondere Oberbürgermeister Meyer und dankte ihm für die Förderung der Ausstellung. Dr. Knott konnte mitteilen, daß die Ausstellung bereits an den ersten beiden Tagen einen außerordentlich großen Zuspruch zu verzeichnen hat. Kapitän z. S. a. D. Polizeioberst Soffner hielt einen Vortrag über

Die Geschichte der Kolonial- und Schutztruppen.

Er ging von dem Geburtstag der deutschen Kolonien, dem 24. Oktober 1884 aus. Die kriegerischen Maßnahmen in den Kolonien waren darauf zurückzuführen, daß die Häuptlinge der Eingeborenen sich der korrekten deutschen Verwaltung nicht fügen wollten. Unter den jungen Kolonien sei Kamerun die erste gewesen, in der mit der Waffe Ordnung geschaffen werden mußte. 1888 habe sich die Marine gezwungen gesehen, auf den Samoa-Inseln zum Schutze der deutschen Kaufleute und Farmer einzugreifen. In Ostafrika sahen sich die Deutschen und die Engländer gezwungen, einzugreifen, um dem arabischen Sklavenhandel ein Ende zu bereiten. In China sei der schon lange glimmende Fremdenhaß 1900 zum Ausbruch gekommen.

In allen Kämpfen habe sich die Waffenbrüderschaft und vorbildliche Kameradschaft zwischen Land- und Seestreitkräften aufs beste bewährt.

Schwer und verlustreich seien in den Jahren 1904 bis 1908 die Kämpfe in Südwestafrika gewesen, die sich in den drei Aufständen der Hereros, von Hendryk Witboi und Simon Copper abspielten. Der Weltkrieg habe in Südwestafrika einen schweren Tag gebracht, als am 12. Mai 1915 der ehemalige Burengeneral Botha vor dem Rathaus in Windhuk die Besetzung der Stadt verkündete. Der Kampf der schwach ausgerüsteten deutschen Schutztruppe endete am 9. Juli 1915 mit der Kapitulation unter ehrenvollen Bedingungen.

Ein gigantischer Kampf habe sich um Deutsch-Ostafrika entwickelt. General von Lettow-Vorbeck habe mit seiner kleinen Truppe und den Eingeborenen gehalten, bis ihn die Nachricht vom Waffenstillstand erreichte.

Unbesiegt habe er die Waffen strecken müssen. Wo deutsche Kolonial-Schutz- und Marinetruppen in den dreieinhalb Jahrzehnten kolonialer Betätigung gekämpft haben, haben sie die deutsche Ehre gewahrt und mit ihrem Blut besiegelt.

Maschinenmeister Fitzek sprach in einem interessanten Lichtbilder-Vortrag über Kreuzerfahrten in drei Ozeanen mit dem „Hilfskreuzer Wolf“ und schilderte sehr anschaulich einen Ausschnitt aus den heldenmäßigen Weltkriegskämpfen der deutschen Marine. Regierungsmedizinalrat Dr. Appel, der ehemals Regimentsarzt in Kamerun war, gab eine Darstellung des Weltkrieges im Kameruner Hinterland. Sämtliche Kämpfe wurden von Dr. Appel aus eigener Kenntnis dargestellt. Im Februar 1916 sei in blutigen Grenzkämpfen der Uebertritt auf neutrales spanisches Gebiet erstritten worden.

Die Vorträge fanden starken Beifall. Die SA.-Kapelle erfreute im Laufe des Abends durch ihre exakt zu Gehör gebrachten Darbietungen.

Fahrpreisermäßigung zur Kolonialausstellung

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: An Besucher der Kolonialausstellung in Gleiwitz werden von allen Bahnhöfen, die regelmäßig Sonntagsrückfahrkarten nach Gleiwitz ausgeben, sowie von allen Bahnhöfen im Umkreise von 75 km um Gleiwitz Sonntags-Rückfahrkarten nach Gleiwitz ausgegeben, und zwar am Montag, 30. 10., und Donnerstag, 2. 11. Die Karten gelten an den genannten Tagen von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Oppeln

*** Wichtig für Mitglieder der Deutschen Bühne.** Vielfach bestehen bei den Mitgliedern der Deutschen Bühne noch Unklarheiten über den Besuch. Die vier angekündigten Aufführungen sind Pflichtvorstellungen, d. h. die Mitglieder sind satzungsgemäß verpflichtet, ihre Karten für eine dieser Vorstellungen abzunehmen. Es bedeutet ein Entgegenkommen der Leitung, wenn sie die Wahl der Vorstellung und des Tages den Mitgliedern überläßt. Wer die Pflichtkarte nicht abnimmt, wird bei einem etwaigen Fehlbetrag haftbar gemacht. Es kann daher nur die rechtzeitige Abholung der Karten empfohlen werden.

*** Der kath. Beamtenverein** vereinte seine Mitglieder und zahlreichen Gäften im Saale des Gesellschaftshauses zu einem aktuellen Lichtbildervortrag. Der erste Vorsitzende, Regierungsdirektor a. D. Dr. Weigel, konnte hierbei auch den Geistlichen Beirat Erzpriester Sonnek sowie den Redner des Abends, Studienrat Zimnik, Beuthen, begrüßen. Der Redner wies auf die Kundgebung der katholischen Aktion in Berlin hin, die unter der Parole stand: „Ein christlich Volk, ein gesundes Volk!“ Anschließend hielt sodann Studienrat Zimnik einen Vortrag über „Rassekunde, Erblehre und Erbpflege“.

*** Vom eigenen Wagen überfahren.** Der Auszügler Heinrich Mücke aus Schiedlow war im Begriff, mit Kraut und zwei Ferkeln auf den Markt zu fahren. Während der Fahrt ging der Sack auf, in dem sich die Ferkel befanden. Mücke wollte den Sack wieder zubinden und stürzte hierbei vom Wagen. Die Räder gingen über seinen Körper hinweg, und er erlitt schwere innere Verletzungen.

Beuthen

*** Vereinigte Männer-Gesangvereine Beuthen.** Di. (20) Probe im Promenaden-Restaurant.

Deutsch-niederländisches Ausfuhr-Protokoll

(Drahtmeldung unſ. Berliner Redaktion)

Berlin, 29. Oktober. Die Verhandlungen zwischen niederländischen und deutschen Delegierten haben im Haag zur Unterzeichnung eines Protokolls geführt, auf Grund dessen die Scrips holländischer Gläubiger zum vollen Wert in Valuta transferiert werden. Diese Regelung ist dadurch ermöglicht worden, daß gewisse für Deutschland zusätzliche Ausfuhrmöglichkeiten in den Dienst der Transfer-Regelung gestellt werden konnten.

Palästina unter verstärktem Schutz

(Telegraphische Meldung.)

Haifa, 29. Oktober. Die Unruhen in der Stadt gehen weiter. Als arabische Demonstranten versuchten, durchfahrende Automobile anzuhalten und zu beschädigen, machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch und verwundete mehrere Aufständische. Der von den Arabern verkündete Generalstreik nimmt an Umfang zu. Die Truppen befinden sich an allen strategisch wichtigen Punkten in Bereitschaft. Auch die Städte Nazareth und das nördlich vom See Genezareth gelegene Safed, das den Juden als heilige Stadt gilt, stehen unter verstärktem Schutz. In den Straßen der ganz vorwiegend von Arabern bewohnten Stadt Nablus, das Sichem der Bibel, sind Tankpatrouillen eingesetzt.

Die Zahl der bei den letzten Unruhen in Palästina Getöteten und Verwundeten steht noch nicht endgültig fest. Nach einem Bericht des Reuter-Büros schätzt man sie folgendermaßen: **18 britische Polizisten wurden verwundet, davon 3 schwer; zwei eingeborene Polizisten sind ebenfalls verwundet worden. Von den Aufrührern sind 25 getötet und etwa 180 verwundet worden, davon etwa 30 schwer.**

Zur Zurückziehung der Haager Klagen

Die Zurückziehung der deutschen Klagen gegen Polen vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag ist eine unvermeidbare Folge des Austrittes aus dem Völkerbung, denn nachdem Deutschland seine Mitgliedschaft gekündigt und praktisch schon aufgegeben hat, kann es nicht mehr von einer Einrichtung Gebrauch machen — und das ist der Haager Gerichtshof ebenso wie der Genfer Rat —, und es kann sich selbstverständlich auch nicht dem aussetzen, daß ihm von anderer Seite das Recht zur Klage streitig gemacht würde. Deutschland hat die Klagen auf Grund des Paragraphen 12 des Minderheitenschutzvertrages erhoben, nach dem Ratsmächte gegen Verstöße Klage erheben können. Da Deutschland jetzt aus freiwilligem Entschluß keine Ratsmacht mehr ist, wäre es denkbar, daß Polen die Legitimation Deutschlands auf Grund des Paragraphen anfechten und aus formalen Gründen damit Erfolg haben würde. Dem ist die Deutsche Regierung jetzt durch Zurückziehen der Klage zuvorgekommen. Daß sie die Interessen der Geschädigten nicht preisgeben kann, sondern auch jetzt nachdrücklich weiter vertreten muß und wird, ist selbstverständlich. Es ist zu hoffen, daß die Beschwerden, um die es sich bei den Klagen handelt, im Zuge der deutsch-polnischen Verständigung jetzt in Güte erledigt werden.

Das Mädchen im Silberkleid

Roman von Maria von Sawersky

33

Gräfin von Altenklingen schmückte den Weihnachtsbaum und baute den Gabentisch auf. Weihnachten war für sie immer das schönste Fest gewesen, aber in diesem Jahre war sie besonders glücklich. Junges Volk war im Hause, eine Verlobung in Sicht. Die Gräfin summte ein Weihnachtslied.

Auch Fritzi sang vergnügt in der Wohnung des Professors.

Sie kniete vor einem breiten Diwan auf dem ihre Gaben ausgebreitet lagen und versah die Päckchen mit Tannenzweigen und Schleifen von Silberband. Auch das Kissen für Hans von Grottkau bekam eine Silberschleife.

Sacht fuhr Fritzi über das von Senta Bratt bespöttelte Kunstwerk.

Rosen und Vergißmeinnicht! Ein bißchen krumm und schief war die Stickerei ja, das sah Fritzi selber. Aber Hans würde das Kissen sicher mit den Augen der Liebe betrachten. Lächelnd legte Fritzi die weiche Wange an das Geschenk.

Dann fuhr sie mit einem Schrei auf und breitete rasch einen Bogen Papier über die Geschenke. Der Professor war eingetreten.

„Nich hergucken, Onkelchen!“

„Na, das Kissen kenne ich ja schon, Fritzi, aber das ist ja nicht für mich bestimmt. Hast wohl den Hans sehr lieb?“

Fritzi wurde rot.

„Woher weißt du das, Onkel?“

„Ach, du denkst immer, dein Onkel sei ein alter, weltfremder Sterngucker; aber für junge Liebe hat er doch Augen im Kopfe.

„Oh, Onkel, und ich darf ihn heiraten?“

„Na, gewiß, du Range. Hans' Vater war gestern bei mir und hat für seinen Jungen den Freiwerber gemacht. Ich habe „Ja“ gesagt, und heute abend könnt Ihr unterm Tannenbaum die Verlobung verkünden. Aber ein Feigling ist dein Hans doch. Schickt mir den Vater zur Werbung, statt selber zu kommen!“

„Hans ist kein Feigling,“ verteidigte Fritzi ihren Seemann. „Er hat bloß schrecklich viel Respekt vor dir.“

„Rede mir nichts ein, du Krabbe! Dein Hans hat weder vor Tod noch Teufel Respekt. Der hat bloß Angst gehabt, daß ich ihm mit meiner Astrologie in seine Verlobungsgeschichte pfuschen und ihm eine ungünstige Konstellation für seine Liebesaffäre erzählen werde. Ich hoffe, du wirst glücklich, Mädel!“

Auf der anderen Seite, in Senta Bratts kleinem Ateliereich, war es still.

Die Malerin stand am Fenster und schaute auf die verschneite Straße hinab. Seit einer halben Stunde stand sie schon dort. Anne von Falke hantierte an einem großen Tisch. Auch sie war dabei, die Weihnachtsgaben zu schmücken.

Hin und wieder warf sie einen forschenden Blick auf die Freundin.

Senta war heute so unruhig und nervös.

Erwartete sie jemand?

In diesem Augenblick tönte die Hupe eines Autos herauf. Die Malerin wandte sich um.

„Anne, seien Sie mir nicht böse, wenn ich Sie jetzt in Ihr Zimmer schicke. Ich bekomme Besuch. Es ist ein Interessent für meine Bilder. Er ist soeben vorgefahren.“

Das Mädchen erhob sich sofort.

„Hoffentlich ein Käufer,“ lächelte sie. „Ich werde jedenfalls den Daumen drücken, daß noch ein Weihnachtsgeschäft zustande kommt.“

Senta Bratt antwortete nicht. Sie war blaß. Dann ging sie auf Anne zu, drückte einen Kuß auf ihre Wangen und schob sie zur Tür hinaus.

Was war mit Senta los? Sie war immer gütig zu ihr, aber mit Zärtlichkeiten sehr sparsam. Anne ging in ihr Mansardenstübchen. Dann hörte sie die Glocke der Wohnungstür und die Stimmen zweier Herren.

Senta Bratt war selten verlegen, aber jetzt, als sie dem Freiherrn von Falke gegenüberstand, war ihr doch beklommen zu Mute. Das war also Annes Großvater, dieser große, schlanke, etwas müde aussehende Herr.

Auch der Freiherr war in seltsamer Stimmung. Vor einer Stunde war Justizrat Klein bei ihm erschienen und hatte alle möglichen Redensarten gemacht. Er hatte von Falkes früherem, starkem Interesse für die Malerei gesprochen und ihn schließlich aufgefordert, einen Besuch im Atelier der Malerin Senta Bratt zu machen. Die Dame habe ein neues, wundervolles Bild vollendet, das den Freiherrn bestimmt interessieren würde, und so weiter.

Schließlich hatte der Freiherr Lust zu dem Besuch bekommen.

Nun befand er sich im Atelier der Malerin.

„Ihr Name ist mir nicht unbekannt, mein Fräulein,“ sagte er verbindlich. „Ich besitze sogar ein kleines Bild von Ihnen, das ich vor mehr als zehn Jahren gekauft habe. Es heißt „Frühling“ und ist eine Skizze in Wasserfarben.“

„Ach, Sie haben es?“ entgegnete Fräulein Bratt verblüfft. „Ich erinnere mich an die Arbeit. Sie stammt aus meiner Anfängerzeit. ich habe sie damals an einen Kunsthändler verkauft.“

„Sie sehen, wir sind alte Bekannte,“ lächelte Falke.

„Dann ist mir Ihr Urteil über mein erstes Porträt besonders wichtig. Der Justizrat hat Sie mir als Kenner geschildert, aber ich möchte in der Hauptsache wissen, ob mein Porträt ähnlich ist.“

„Ob es ähnlich ist?“

Remus von Falke stellte die Frage erstaunt, aber schon drückte ihn Klein in einen Sessel, den er ins rechte Licht gerückt hatte. Senta Bratt ging mit raschen Schritten zu einem Vorhang, den sie mit einem Ruck zurückzog.

Auf der Staffelei stand ein lebensgroßes Porträt. Eine blonde, junge Dame in einem fließenden Silbergewande lehnte in einem Sessel. Wundervoll war das junge Gesicht in seiner ersten Schönheit.

Freiherr von Falke neigte sich vor. Dann packte er die Hand des Justizrates und stieß einen Schrei aus.

„Klein, wer ist das Mädchen?“ stöhnte er. „Es ist Egons Gesicht — — —“

Remus von Falke fiel in seinen Stuhl zurück.

„Rasch,“ rief der Justizrat. „Haben Sie etwas Belebendes zur Hand, Fräulein Bratt? Es war doch zu viel für ihn!“

Senta Bratt griff nach einem Riechfläschchen und reichte es dem Notar, aber der Freiherr hatte sich schon erholt. Mit ungewöhnlicher Energie sprang er auf und trat vor das Bild. Auf seinen Wangen brannten rote Flecke.

„Wer ist die Dame?“ wandte er sich an die Malerin.

„Ihre Enkelin, Freiherr!“

Remus von Falke strich sich über die Stirn.

„Meine Enkelin? Was soll das heißen?“

„Daß Sie das Opfer einer Schwindlerin geworden sind, Freiherr,“ sagte Senta Bratt. „Frau Stanieckí hat Sie schamlos betrogen. Das Mädchen, daß sie Ihnen als Enkelin schickte, ist in Wahrheit ihre Tochter aus zweiter Ehe und heißt Vera Staniecki. Ihre richtige Enkelin lebt bei mir. Und jetzt werde ich Ihnen die wahre Anne von Falke holen.“

Damit war Senta Bratt zur Tür hinaus.

„Klein,“ sagte der Freiherr, „dies ist Egons Gesicht. Mein Gott, wache ich oder träume ich?“

„Es ist kein Traum, Herr von Falke,“ sagte der Notar. „Ich bin auf einen raffinierten Schwindel hereingefallen. Durch Fräulein Bratt und einen Zufall ist der ganze Betrug ans Licht gekommen.“

„Seit wann wissen Sie die Wahrheit?“

„Erst seit wenigen Tagen.“

„Sie müssen mir alles erzählen!“

„Ja, Fräulein Bratt und ich werde Ihnen die Sache erklären. Auch Fräulein von Falke muß alles hören. Sie weiß noch nichts — da ist sie ja.“

Senta Bratt schob eben die verblüffte Anne ins Atelier.

„Anne,“ sagte sie, „begrüßen Sie Ihren Großvater, den Freiherrn von Falke.“

„Egons Kind,“ murmelte Falke, „so sah mein Junge aus, als er von mir ging.“

Anne fühlte sich von zwei Armen umfangen. Sie stammelte eine Frage, die die Malerin kurz abschnitt.

„Uff,“ sagte sie. „Ich muß jetzt eine starke Tasse Kaffee haben. Herr von Falke, ich glaube auch Ihnen wird etwas Stärkendes gut tun. Das war eine dramatische Viertelstunde. Beim Kaffee können wir uns aussprechen. Ich habe einen ganzen Roman zu erzählen, der Justizrat kann mich dabei ablösen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wohltätigkeitsabend für die Winterhilfe

Gleiwitz, 28. Oktober.

Die von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt am Sonnabend durchgeführte Winterhilfsveranstaltung **hatte einen über Erwarten großen Erfolg.** Der stilvoll ausgeschmückte Saal des Schützenhauses war überfüllt, als die Schutzpolizeikapelle unter Leitung von Kapellmeister Schindler den Abend mit einem Marsch einleitete. Nach einem Prolog und dem Einmarsch der Fahnenabordnungen begrüßte Ortsgruppenführer Hayn die Gäste, vor allem die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, unter denen man Oberbürgermeister Meyer, Landgerichtspräsidenten Dr. Braun und zahlreiche höhere Beamte des Landgerichts und der übrigen Behörden sah. Als Vertreter der SA. nahm Standartenführer Theophile an der Veranstaltung teil. Ortsgruppenführer Hayn **wies darauf hin, daß Adolf Hitler den nationalen Sozialismus verwirklicht hat und daß die Tätigkeit der Volkswohlfahrt wahrer Nationalsozialismus** ist. Es folgten volkstümliche Tänze, die von Frl. Schwidera geleitet wurden, **worauf der Lokomotivführer-Gesangverein** unter Leitung von Liedermeister Kiesewetter Volkslieder zu Gehör brachte. Nun marschierte die Hitlerjugend ein. Einem Fanfarenmarsch der Hitlerjugend folgten das Lied aus dem Tonfilm „Hitlerjunge Quex“, zu dem Baldur von Schirach den Text schrieb, und Sprechchöre. Diese außerordentlich gut durchgeführten Darbietungen der Jugend fanden stürmischen Beifall.

Oberbürgermeister Meyer hielt dann eine Festansprache, in der er vor allem des 36. Geburtstages Dr. Goebbels gedachte und dann eine Darstellung der außenpolitischen Entwicklung seit dem Versailler Vertrag gab. Wieder folgten Tänze, diesmal von Frl. Hoheisel einstudiert, ein SA.-Liederpotpourri und Darbietungen des Doppelquartetts des Männergesangvereins „Liederkranz“ unter Kaufmann Klose. Ueber den durch die NS. Volkswohlfahrt durchgeführten Kampf gegen Hunger und Kälte sprach Stadtrat Gaida.

Gleiwitz hat 113 226 Einwohner

Die Einwohnerzahl ist ständig im Steigen begriffen. Im September wurde festgestellt, daß die Einwohnerzahl um 101 Köpfe gestiegen ist; während am 1. September Gleiwitz 113 125 Einwohner zählte, war am 1. Oktober eine Einwohnerzahl von 113 226 zu verzeichnen. Dieser Zuwachs ist darauf zurückzuführen, daß der Zuzug größer war als der Wegzug und ferner, daß ein Geburtenüberschuß vorhanden ist. An beiden Standesämtern gelangten 145 Geburten zur Beurkundung, denen nur 76 Sterbefälle gegenüberstanden. Zugezogen sind 601 Personen, verzogen sind 569 Personen. Vor den Standesämtern wurden im September insgesamt 106 Ehen, gleich 28 mehr gegen den Vormonat geschlossen.

*

* **Peiskretscham.** Hoffmannscher Männergesangverein. Nach Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Lehrers Soika, wurde den Sangesbrüdern gedankt, die sich in den letzten Wochen in den Dienst der Landwirtschaft und des Handwerks gestellt haben. A. Kropiwoda wurde zum Propaganda- und Pressewart, Ozimek und Meyer III wurden zu stellvertretenden Archivaren bestimmt. Die Anschaffung einer Traditionsfahne vom deutschen Sängerbund wurde in Erwägung gezogen. Am 25. November findet das zehnjährie Stiftungsfest bei Meyer statt. Sangesbruder Georg Sobotta wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der Verein wird am Wahltage geschlossen zur Wahlurne schreiten.

Neustadt

* **Wieder Schulbeginn in Oberglogau.** Die hier aufgetretene Dyphtherie-Epidemie ist dank der sofort ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen nunmehr bereits soweit zurückgegangen, daß am Montag die Volksschulen und die Höhere Knaben- und Mädchenschule wieder ihre Pforten öffnen können. Lediglich die Kinder, in deren Familien Erkrankungen vorgekommen sind oder noch bestehen, dürfen die Schule noch nicht besuchen.

Kundgebung zum Königsfest Christi

Kirchliche und weltliche Feier der Beuthener katholischen Vereine

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Oktober.

Am Sonntag bewegte das Wort „Christuskönigsfest“ die Herzen der katholischen Bevölkerung Oberschlesiens. Die katholischen Vereine Beuthens veranstalteten eine besondere Kundgebung. Am Vormittag traten sie auf der Ostlandstraße an und marschierten unter Vorantritt der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube in die St.-Trinitatis-Kirche zum Festgottesdienst. Prälat Schwierk las mit Assistenz ein feierliches Amt. Die Festpredigt, eine Männerpredigt, hielt Kaplan Opperskalski.

Nach der kirchlichen Feier marschierten die Vereine mit wehenden Fahnen ins Schützenhaus zur weltlichen Kundgebung. Der gemischte Chor des Katholischen Arbeitervereins und der Werkjugend St. Trinitatis, unter Organist Heilborn, leitete die weltliche Feier mit dem deutschen Sängergruß ein. Darauf begrüßte der Vorsitzende des Bezirksverbandes der katholischen Arbeitervereine und Werkjugendvereinigungen von Beuthen, Stadt und Land, Frenzel, die Geistlichkeit, an der Spitze Prälaten Schwierk, sowie die Hauptredner und wies darauf hin, daß an den letzten drei Tagen durch das Triduum in der St. Marienkirche den katholischen Männern vor Augen geführt wurde, was Christus uns sei. **Die Kundgebung soll das Vertrauen und den Glauben an Christus stärken** und die Liebe zu ihm entzünden.

Der Bezirkspräses der katholischen Arbeitervereine, Kaplan Kossytorz (St. Hyazinth), hielt die Festansprache. In einer Zeit, da die weltlichen Könige ihre Kronen niederlegten, erwachte in der Menschheit der Ruf nach Christus, dem König, damit er sie führe zum Lichte des Friedens und zum Wohlstande. Man sehne sich nach diesem mächtigen Führer, weil Not und Elend unter der Menschheit groß seien. **Das Reich des Königs Christus sei jedoch nicht von dieser Welt.** Diejenigen, die ihm treue Gefolgschaft leisten, wollen kein besonderer Staat im Staate sein, da sie mit Volk und Staat durch Blut und Christenglauben verbunden seien. Sie **wollen helfen, das Volk zu befreien.** Ihr Kampf richte sich gegen den Friedensvertrag und gegen die Arbeitslosigkeit sowie gegen die dadurch hervorgerufene wirtschaftliche Not.

Eine zweite Festrede hielt der Bezirksvorsitzende, Sekretär Ehren. Die große Einheit zwischen dem Leben und der Kirche sei die Kraftquelle der mittelalterlichen Menschen gewesen. Die Kirche führte auch später den Kampf gegen die verderbenbringenden Kräfte. Er galt besonders dem Marxismus.

Katholische Wissenschaftler und Theologen seien es gewesen, die die Lehren des Marxismus gebrandmarkt haben.

Bei der Ueberwindung des Marxismus haben die katholischen Arbeiter auch heute noch eine große Mission zu erfüllen, um die Volksgenossen für ihre Idee und für die Volksgemeinschaft zu gewinnen. Es gelte, den kommunistischen Geist zu überwinden. Die Christuskönigsfeier gebe den Anlaß, zusammenzustehen. Nach dem Verschwinden der Parteien, sei es das Vaterland und Volk, für das man arbeiten müsse in den katholischen Vereinen, die unter dem Schutze des Konkordates stehen. Die katholischen Männer stehen in Liebe und Treue zum Vaterlande und seinem Führer Adolf Hitler in einer Zeit, in der eine ganze Welt von Feinden gegen uns aufgestanden sei, und seien gewillt, mit allen für die Freiheit des deutschen Vaterlandes zu wirken.

K.

Der deutsche Bildungsgedanke im neuen Staat

Professor Dr. Kühnemann vor der Volkshochschule Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Oktober.

Mit einer Feierstunde begann die Volkshochschule Gleiwitz ihre Winterarbeit. Der überfüllte Münzersaal gab ein erfreuliches Bild von dem überaus großen Interesse für die Bildungsarbeit der Volkshochschule und vor allem für den Vortrag von Professor Dr. Kühnemanns, dessen gedankenreiche Gestaltung großer geschichtlicher und ethischer Zusammenhänge nicht zum ersten Male Gleiwitzer Hörer begeisterte.

Das Oberschlesische Kammer-Trio Kauf-Kabitschke-Wunderlich gab mit dem hervorragend gespielten ersten Satz aus dem B-Dur-Trio Schuberts dem Abend einen Auftakt. Oberbürgermeister Meyer begrüßte Professor Dr. Kühnemann als Kämpfer für deutsche Kultur diesseits und jenseits des Ozeans und wies darauf hin, daß der nationalsozialistische Staat

die Rassenfrage, die Vererbungsfragen und die bevölkerungspolitischen Fragen

überhaupt in den Vordergrund gestellt hat. Erfreulich sei es, daß die Volkshochschule in der Programmgestaltung für die Winterarbeit diese Tatsachen besonders berücksichtigt habe. Die kommende Gesetzgebung werde gerade in dieser Hinsicht einschneidende Maßnahmen treffen. Die Bedeutung dieser Fragen müsse in das Volk hineingetragen werden. **Die Tatsache, daß die Stadt Gleiwitz alljährlich allein 150000 Mark und die Provinz einen Zuschuß in gleicher Höhe für die Geisteskranken ausgeben müsse, lasse die Wichtigkeit dieser Fragen allzudeutlich erkennen.**

Universitätsprofessor Dr. Kühnemann,

Breslau, legte dar, daß die große Wendung der deutschen Dinge nicht nur eine Umbildung der Regierung bedeute, daß vielmehr zum erstenmal das gesamte Deutschtum als Volk sich selbst zum Bewußtsein komme. Deshalb habe der Name „Volksbildung“ in dieser Zeit einen Klang wie nie zuvor. In sprachlich außerordentlich fesselnder Weise gestaltete Professor Dr. Kühnemann ein Gesamtbild von der deutschen Geschichte unter dem Blickpunkt des Bildungsgedankens. Er zeigte, wie der Bildungsgedanke in der alten deutschen Geschichte, im Mittelalter bis in die neue Zeit hinein gestaltend wirkte, wie die Deutschen von je das Volk der Gedanken, der Idee und des Geistes waren. Diese Darstellung wurde ein Gemälde des gesamten deutschen Kultur- und Geisteslebens. Es fehlten in diesem Gemälde auch nicht die Schatten, die von der ewigen Unfertigkeit des deutschen Volkes über sein Schicksal fielen und der Hinweis auf die Tragik, **daß das Volk des Geistes und des Gedankens ohne den Glauben an die Idee des deutschen Lebensgedankens noch im Weltkriege gestanden hat.**

Was niemand vermochte, das habe Hitler getan. Er habe Deutschland zu einer Ordensgemeinschaft gemacht, in der das Opfer für Deutschland allein den Deutschen zum Deutschen weiht und dem Leben einen Sinn gibt. **Er hat den Gedanken der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit wieder zu dem einzigen gemacht, was deutschen Menschen auf dieser Erde nottut.** In der neuen Gesellschaft, die jetzt entsteht, ist jeder Arbeiter, jeder dabei aber gewiß, zu einem persönlichen Leben des Geistes zu kommen. Der deutsche Idealismus wird jetzt erst wirksam im Gesamtleben des deutschen Volkes, und jeder einzelne soll jetzt zum Träger der deutschen Sendung werden.

Professor Kühnemann schloß seine Rede mit der Mahnung: „Erkennt Eure Aufgabe, tut das Eure, daß das Deutsche Volk in allen seinen Gliedern wieder werde das Volk des Geistes und damit der Welt durch Wohltaten vergelte, was sie Böses an ihm getan hat.“ Starker Beifall dankte dem Redner. Dann formte das oberschlesische Kammer-Trio zwei Sätze aus dem C-Moll-Trio 101 von Brahms. Oberbürgermeister Meyer verband mit Dankesworten an Professor Kühnemann ein Gelöbnis zum neuen Staat und seinen Führer.

F. A.

Uhrmachertagung in Ratibor

Ratibor, 29. Oktober.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Uhrmacher- und Goldarbeiter-Zwangsinnung Ratibor-Leobschütz-Cosel hielt der Oberschlesische Provinzial-Verband der Uhrmacher und Goldarbeiter seine 12. Tagung in Ratibor ab. Der Hauptversammlung ging eine Vorstandssitzung voraus, in der zwei Kassenprüfer gewählt wurden und der Bericht der Kommission zur Lehrlings-Zwischenprüfung erstattet wurde. Die Jubiläumsinnung Ratibor hatte am Vormittag eine Festversammlung unter Vorsitz von Uhrmachermeister Peterek. Die Hauptsitzung am Nachmittag in der Zentralhalle wurde mit dem Handwerkergruß und einem Prolog eröffnet. Der 1. Vorsitzende, Uhrmachermeister Poeschka, Gleiwitz, begrüßte die Verbandskollegen und die Gäste, und sprach der Ratiborer Innung die besten Glückwünsche des Verbandes aus. Ratibors Uhrmacher-Obermeister Heller stattete den Dank seiner Kollegen ab und hieß die oberschlesischen Meister willkommen. Der 1. Vorsitzende überreichte Uhrmachermeister Weirauch, Ratibor, die vom Zentralverband gestiftete silberne Ehrennadel und gab die Ernennung des Obermeisters Sterz, Oppeln, zum Ehrenmitglied bekannt. Landesverwaltungsdirektor Ullrich sprach für den Landeshauptmann und die Provinz die Glückwünsche aus, Stadtrat Bytomski für den Oberbürgermeister und den Magistrat Ratibors.

Im geschäftlichen Teil erstattete dann Uhrmachermeister Alker, Hindenburg, den Jahres- und Geschäftsbericht; den Kassenbericht gab Goldschmiedemeister Hellwig, Gleiwitz. Syndikus Dr. Viehweger hielt einen Vortrag über „Das deutsche Handwerk in der Gegenwart“. Das Handwerk begrüße es, daß man sich von der liberalistischen Wirtschaftsform abwende und zur ständischen Wirtschaftsgliederung hinneige und verspreche für den Neuaufbau der Wirtschaft seine Mitarbeit.

Der Leiter des Deutschen Uhreneinzelhandels, Tümena, Berlin, sprach über richtiges Kalkulieren. Ferner wurde über die Zwischenprüfungen, die Reichsverbandstagung und über die Gehilfenprüfungsvorschriften berichtet. An die Verbandstagung schloß sich ein geselliges Beisammensein.

Leobschütz

* **Im Streit verletzt.** Die Eisenbahnarbeiter Nowak und Stroka aus Bauerwitz gerieten in Streit, in deren Verlauf Stroka seinem Gegner mit einem Messer mehrere Stiche in Rücken, Brust und Arm beibrachte.

* **Vom Auto schwer verletzt.** Die Häuslerfrau Drescher, Bauerwitz, wurde auf der Jernauer Straße vom Anhänger eines Rübenautos überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde die Frau ins Bauerwitzer Krankenhaus geschafft.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wahlkundgebung im Schützenhaus

Blumentag der Kriegsopfer

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. Oktober. Die Stadt Beuthen stand am Sonntag im Zeichen der Kriegsopfer unseres Volkes. Während im Schützenhause tausende von Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen ein wuchtiges Bekenntnis für den 12. November ablegten, gingen zahlreiche Mädchen von den frühen Morgenstunden an, durch die Straßen, um weiße Blumen mit dem Abzeichen des Nationalsozialistischen Kriegsopferbundes geschmückt, an das Publikum zu verkaufen. Ein jeder gab gern sein Scherflein. Die Sammlung, für die sich in dankenswerter Weise Mädchen der NSJAB., des BDV. und Kriegerwaisen zur Verfügung gestellt hatten, hatte ein erfreuliches Ergebnis, das geht schon daraus hervor, daß viele der jungen Mädchen sich mehrmals einen Vorrat von Blumen holen mußten.

Am Nachmittag veranstaltete die Ortsgruppe Beuthen des Nationalsozialistischen Kriegsopferverbandes eine Generaltagung der Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen. Die Säle und Galerien des Schützenhauses waren bis auf den letzten Platz besetzt, als Ortsgruppenobmann, Pg. Sonntag, die Kundgebung eröffnete. Er erinnerte an die Zeit, als die deutschen Männer blumengeschmückt in den Krieg gezogen und Gut und Blut dem Vaterlande opferten. Es folgten die Jahre der schwarz-roten Schmach in Deutschland, bis der Frontkämpfer Adolf Hitler einen neuen Staat schuf,

einen Staat, in dem der Schützengrabengeist der Pflicht und Kameradschaft wieder herrscht.

In dankbarer Erinnerung an die im Weltkrieg und in Oberschlesien gefallenen Kameraden sangen die Versammelten mit erhobenem Arm das Kameradenlied. Anschließend brachte der Männergesangverein der Bleischarleygrube unter der Stabführung von Lokay klangschön vaterländische Lieder zu Gehör.

Schulungsredner Pg. Nebiger hielt alsdann einen Vortrag über die außenpolitische Lage. Er führte den Zuhörern die geographisch bedingte gefährdete Lage Deutschlands vor Augen und gab auch einen Ueberblick über die Kämpfe Rußlands, Japans und Englands um ihre Machtstellung. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß das deutsche Volk zu der staatsmännischen, klar und nüchtern alle Möglichkeiten abwägenden Führung des Volkskanzlers vollstes Vertrauen haben könnte.

Bezirksgruppenführer des NSKOV., Pg. Godziecz, Gleiwitz, richtete einen mahnenden Appell an alle Kriegsopfer, am 12. November wie ein Mann für das neue Deutschland, für die Gleichberechtigung der Nation unter den Völkern mit „Ja" zu stimmen. Die gleiche Aufforderung richtete die Bezirksleiterin des Kriegerhinterbliebenen-Verbandes, Frau Bildenroth, an die Kriegerwitwen und Waisen.

Geschäftsführer Frontzek sprach über technische Fragen der Versorgungsangelegenheiten. Er bat die Kameraden, Anträge bezüglich Heilbehandlung, Zusatzrenten für Kriegerwitwen, Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen oder Höhereinstufung der Rente nur zusammen mit den gesetzlich vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen. Die Geschäftsstelle befindet sich jetzt Dyngosstraße 31 (am Kaiserplatz).

Ueber Arbeitsbeschaffung sprach Propagandaleiter, Pg. Dlubis. Er gab die amtlichen Richtlinien bekannt, die eine

bevorzugte Berücksichtigung der Kriegsbeschädigten bei Neueinstellungen von öffentlichen wie privaten Betrieben

fordern. Die Ortsgruppe hat mit der Feststellung sämtlicher arbeitsuchender Kameraden in Beuthen begonnen. Ein Verbindungsmann beim Arbeitsamt hält die Ortsgruppe über freie Arbeitsplätze auf dem laufenden, so daß künftig mit besseren Unterbringungsmöglichkeiten stellungsloser Kriegsverletzter zu rechnen ist.

Zum Schluß klärte Oberleutnant der Res. Pförtner die Anwesenden über die Wahlpflicht gerade der Kriegsbeschädigten auf. Nachdem neun Jahre lang Abrüstungskonferenzen ohne jedes Ergebnis tagten, habe Deutschland den Völkerbund verlassen.

Unser Volk will nicht länger ein Volk minderen Rechtes sein. Es kämpft am 12. November für die Gleichberechtigung, für Frieden, Freiheit und Brot."

Für diese Lebensbedingungen einer jeden Nation haben die Kameraden vier Jahre im Felde gekämpft, haben zwei Millionen ihr Leben gelassen. Am 12. November muß deshalb der alte Frontkämpfer wiederum in vorderster Linie stehen und seine Stimme für das Leben des Volksganzen und für eine bessere Zukunft in die Waagschale werfen.

Unerbittliche Strenge gegen Schmarotzer bei dem Winterhilfswerk

Wie das VdZ.-Büro meldet, hat der Preußische Justizminister in einer Verfügung an die Justizbehörden hervorgehoben, daß die große Bedeutung des Winterhilfswerkes auch auf strafrechtlichem Gebiete ein nachdrückliches Einschreiten gegen jeden verlange, der sich unrechtmäßig, insbesondere durch Diebstahl, Unterschlagung, Untreue oder Betrug, Liebesgaben des Winterhilfswerkes verschafft und sie dadurch ihrem Zwecke entzieht. Den Strafverfolgungsbehörden macht es der Justizminister zur ernstesten Pflicht, gegen alle derartigen Verfehlungen schnell und mit unerbittlicher Strenge vorzugehen. Dies gelte vor allem dann, wenn die mit der Durchführung des Winterhilfswerkes betrauten Personen selbst sich an Liebesgaben vergreifen oder in irgendeiner Weise eine Untreue zum Nachteil des Winterhilfswerkes begingen. In solchen Fällen werde es das öffentliche Interesse in der Regel erfordern, daß die Staatsanwaltschaft wegen eines besonders schweren Falles von Untreue nach § 266, Abs. 2 des StGB. in der Fassung des Gesetzes vom 26. 5. 1933 Anklage erhebe.

Als Kämpfer für Adolf Hitler verpflichtet

Eingliederung des Stahlhelms in die SA.

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. Oktober. Am Sonntag erfolgte die Eingliederung der Kreisgruppen Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz Land und Gleiwitz Stadt des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, in die SA. Etwa 1200 Stahlhelmer traten am Morgen auf dem Preußenplatz an. Der Landesführer des Stahlhelms, Graf Pückler, Breslau, und Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn schritten die Front ab. Hierauf hielt Graf Pückler eine Ansprache.

Der Landesführer gab einen Rückblick auf die Gründung und die Entwicklung des Stahlhelms und führte aus, daß Seldte im Jahre 1919 den Bund der Frontsoldaten gegründet habe, um aus dem Zusammenbruch zu retten, was noch zu retten war und den alten Frontsoldatengeist wachzuhalten. In diesem Geist sollte auch die Jugend erzogen werden. Graf Pückler verwies die Stahlhelmer auf ihren Eid und richtete an sie die Aufforderung, **nun auch ihre Pflicht als Kämpfer für Adolf Hitler zu erfüllen und treu zu ihren Führern zu stehen.** Hierauf erklang das Bundeslied des Stahlhelms.

Brigadeführer Polizeipräsident Ramshorn begrüßte die Stahlhelmer in den Reihen der SA. und sprach die Verpflichtungsformel, die von den Stahlhelmern nachgesprochen wurde. Er wies darauf hin, daß die Stahlhelmer nun eine neue Aufgabe erhalten haben und nicht nur weiter im Geist des Stahlhelms zu wirken haben, sondern nun auch politische Kämpfer für Adolf Hitler seien.

Die Feier schloß mit einem Sieg-Heil auf das Vaterland, Reichskanzler Adolf Hitler und die Regierung, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden. Es folgte ein Marsch durch die stark belebten Straßen der Stadt. Auf der Helmuth-Brückner-Straße fand ein Vorbeimarsch in Sechser-Kolonnen statt.

Fahrplanänderungen

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zug 202 verkehrt ab 1. 11. 33 von Annaberg bis Ratibor zwei und von Ratibor bis Kandrzin fünf Minuten früher, also Annaberg ab 4,44, Ratibor ab 5,13, Kandrzin an 5,55.

Zug 888 verkehrt ab 2. 11. 33 Leobschütz ab 13,45, Soppau-Roben ab 13,57, Mocker an 14,08; Zug 887 W Mocker ab 15.30, Leobschütz an 15,51 fällt ab 2. 11. 33 aus.

Welche Fahnen muß der SA-Mann grüßen?

Der Chef des Stabes der SA. hat zur Beseitigung der vielfach bestehenden Unklarheiten über Grüßen von Fahnen folgende Verfügung erlassen: 1. sämtliche Sturmfahnen und Feldzeichen der SA., SS., des Stahlhelms und der Polizei sowie alle Fahnen der alten Armee sind zu grüßen. 2. Darüber hinaus sind zu grüßen: Fahnen der politischen Organisationen der Bewegung und Fahnen der Hitlerjugend, sofern diese im geschlossenen Zuge mitgeführt werden. 3. Kommandoflaggen der SA. sowie Wimpel des BDM. und des Jungvolkes sind nicht zu grüßen.

Abschluß der Grenzlandwoche

Beuthen, 29. Oktober.

Am letzten Arbeitstag der Grenzlandwoche fand eine Grubenbesichtigung für sämtliche Teilnehmer des Schulungslagers statt. In dankenswerter Weise fanden die Studenten und Führer der Hitler-Jugend in den Gruben: Blei-Scharley, Beuthen-Grube, Gräfin-Johanna-Schacht und Karsten-Centrum Aufnahme. An dieser Stelle sei den Bergwerksverwaltungen nochmals herzlichst gedankt. Am Abend fand eine Abschlußfeier im Festsaale der Hochschule für Lehrerbildung statt. Zahlreiche Gäste und Vertreter der Behörden waren erschienen, u. a. Polizei-Major Rothe, die Oberstudiendirektoren Dr. Hackauf und Dr. Wolko, Bannführer Guttenberger und Vertreter des NSDStB. Einleitend spielte das collegium musicum der Hochschule unter Leitung von Professor Klövekorn die Große Symphonie von Corelli. Der Leiter der Grenzlandwoche, Grenzlandamtsleiter Hitzfeld, umriß nach kurzen Begrüßungsworten die Arbeit der Grenzlandwoche. Die gewonnenen Erkenntnisse sollten keine Lösungen sein, denn sonst verlöre unsere Grenzlandarbeit den Kampfcharakter, wäre sie nicht mehr Aufgabe. Die Grenzlandwoche soll dastehen als eine Tat im Gesamtproblem der deutschen Ostraumfragen. Gerade Beuthen muß ein Bollwerk des deutschen Ostens werden. Am weitesten nach Südosten vorgeschoben, wird es in Zukunft der äußerste Vorposten deutscher Grenzlandarbeit sein.

Im Anschluß brachte Bannführer Guttenberger zum Ausdruck, daß im schicksalhaften Ringen um den deutschen Osten Deutschlands Jugend der Bürge für das Gelingen aller Deutschtumsarbeit hier an der Ostgrenze sein muß. Die Aufgabe der Jugend ist es in zielbewußter geistiger Arbeit die Grenzen zu festigen. Der weitere Teil des Abends wurde ausgeschmückt durch Liedvorträge des Singkreises der Hochschule und deklamatorische Vorträge.

*

Die geplante Grenzlandkundgebung und der Bannaufmarsch der Hitler-Jugend am 29. Oktober mußten infolge der Wahlvorbereitungen ausfallen.

Singer hilft! Die Mitarbeiter der Singer-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft, Zentrale Breslau, haben sich mit sämtlichen Geschäftsstellen in Schlesien verpflichtet, bereits ab 1. August d. J. bis auf weiteres einen Prozentsatz ihres Einkommens als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abzuführen. Bis Ende September sind bereits über 500 Mark den Finanzämtern überwiesen worden. Von Singer selbst wird jeder weiblichen Angestellten, die bis 1. April 1934 infolge Verheiratung ausscheidet, und dadurch für andere einen Arbeitsplatz freimacht, eine Singer-Nähmaschine im Werte von 250 Mark als Geschenk übergeben. Bislang sind sechs derartige Schenkungen für den schlesischen Geschäftsbereich bekannt.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß, für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer B. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung